

# Bote von der Ybbs.

Zeitschrift  
**Ein Volk, ein Reich!**

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postversendung:</b></p> <p>Ganzjährig ..... K .....  Halbjährig ..... K .....  Vierteljährig ..... K 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Staot Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit K 300 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 5000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig ..... K .....  Halbjährig ..... K .....  Vierteljährig ..... K 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
--	---	--

Nr. 36.

Waldhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. September 1923.

38. Jahrg.

## Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

### Deutschösterreich.

Diese Woche brachte uns den sozialdemokratischen Wahlausruf. Er zeichnet sich weniger durch seinen Inhalt, wie durch seine Länge aus. In vielen Zeilen ist recht wenig gesagt. Das Wenige aber ist geistig ebenso dürftig wie zahm. Das Bemerkenswerteste daran ist der antisemitische Ton, in welchem er an einigen Stellen zu fallen beliebt (Konzession an die antisemitische Grundstimmung in unserer Arbeiterschaft!). Unter anderem fällt auf, daß es der Sozialdemokratie nicht gefällt, wenn „die Kongrua des jüdischen Großkapitales ungeschmälert bleibt“ — wie der Ausruf besagt. Dieser Hinweis auf die jüdische Finanzherrschaft wird vielen Juden in der sozialdemokratischen Partei ebenso wenig gefallen, wie die Stelle, wo im Ausruf von „der jüdischen Börsenpresse“ gesprochen wird, die sich angeblich „für die antisemitischen Parteien einsetze“, Herrn Lippowich usw. nicht besonders angenehm berührt haben wird. Der Ausruf „stellt fest“: „Die Christlichsozialen, von jüdischen Kapitalisten mit Milliarden ausgerüstet, führen den Kampf.“ — Angenommen, diese Behauptung sei richtig, ist sie dennoch eine starke Unverfrorenheit, wenn man selbst einen Bodel in der Partei hat, der die sozialdemokratischen Hammerbrotwerke „finanziert“. Der antisemitische Ton, mit dem man im Wahlausrufe so zart zu skunkern wußte, ist ein Ausdruck der Schwäche. Die Sozialdemokratie, die heute so gerne verschweigen will, wie negativ das Gesamtergebnis ihrer Oppositionspolitik ist, die in der Wahllosung den Sozialismus „vergessen“ hat, und die nun mit Antisemiten ihre Lage verbessern will, wird kaum in der Lage sein, den sachlichen Beweis für die Behauptungen in ihrem Wahlausrufe zu erbringen. Ihre Führung meißt zwar Demagogie und Terrorismus vorzüglich, würde aber bei rein sachlichen Auseinandersetzungen bestimmt den Kürzeren ziehen.

Im Lager der bürgerlichen Parteien verhandelt man noch immer wegen einer **bürgerlichen Einheitsfront gegen den Marxismus**. Nach den letzten Meldungen der Tagespresse steht die Sache sehr günstig. Vornehmlich bezüglich einer bürgerlichen Einheitsliste bei den Wiener Gemeinderatswahlen dürften die Verhandlungen vollen

Erfolg haben. Wie die Sache in den Ländern ausnahmslich Kärntens steht, ist noch nicht festzustellen.

### Deutschland.

Ueber den Standpunkt der Deutschnationalen gegenüber der herrschenden verzweifelten Lage äußerten sich nach der „Kreuzzeitung“ die Landesverbandsvorsitzenden der deutschnationalen Volkspartei in einer einstimmig angenommenen Entschliessung, die u. a. besagt:

„Die Vorsitzenden billigen die klare Oppositionsstellung der Leitung und der Reichstagsfraktion der Partei gegenüber der Regierung Stresemann-Hilferding. In der Regierung hat die Sozialdemokratie offensichtlich einen übermäßigen Einfluß. Das führt zu Schwächen nach innen und außen, zu Verhandlungen mit den Franzosen, zur Rücksicht gegen die Kommunisten, zur Rücksichtslosigkeit gegen die rechtsstehenden Parteien, zum Gegenteil alles dessen, was heute notwendig ist. Zu einem Spiel mit wechselnden Mehrheiten lassen wir uns von dieser Regierung nicht mißbrauchen. Entschlossene Opposition ist unter diesen Umständen für eine entschlossene nationale Partei die einzige staatsverhaltende, staatsverteidigende Einstellung.“

In einer weiteren Entschliessung wird die **nationale Diktatur gefordert**. Die letzte Forderung trägt einem Volkswillen Rechnung, der in letzter Zeit immer häufiger und immer entschiedener zum Ausdruck gekommen ist. Würde man heute in Deutschland einen Volksentscheid über die Frage „Nationale Diktatur oder weiterhin verantwortungslose Parlamentsherrschaft“ abverlangen, es ergäbe sich eine sehr große Mehrheit für die Diktatur. Das Volk würde von zwei Weibern das kleinere wählen, das zweifellos in Anbetracht der heutigen Lage des Reiches die Diktatur wäre. Stresemann wäre aber nicht der Mann dazu, eine solche Diktatur in sich zu verewigen. Ein Anderer müßte an seine Stelle treten, kein Parlamentarier, ein Mann mit eisernem Willen und unabhängiger Stellung. Wie die Dinge jetzt liegen, wird Stresemann dem Drängen der Sozialdemokratie nach Verhandlungen und nach der Erfüllungspolitik nachgeben. Die Aera Birth in neuer, „aber vielleicht sogar verschlechterter Auflage“ ist in Sicht.

Bei derartigen innerpolitischen Verhältnissen ist es denn auch nicht zu wundern, wenn es wider Erwarten zu Erscheinungen kommt, wie z. B. **das Fraternisieren der deutschvölkischen Gruppe Graf Reventlow mit den Kommunisten**, was allenthalben Kopfschütteln, hier wie

dort, verursacht. Vom nationalen Standpunkte aus muß eine Verbindung Radek-Reventlow mit der allergrößten Besorgnis betrachtet werden. Feuer und Wasser läßt sich einmal nicht vereinen. Der bloße Versuch schon kann die weittragendsten Folgen schlechtester Natur nach sich ziehen. Das Spiel ist zu gewagt. Wir glauben auch nicht daran, daß an dieser Sache alles das wahr ist, was darüber vorwiegend von der jüdisch-sozialistisch-demokratischen Presse verbreitet wird. Die jüdisch-deutschvölkischen lehnen jede Verbindung mit den Radek-Leuten entschieden ab. Auch in Berlin stehen die Deutschvölkischen außerhalb der Reventlow-Gruppe scharf gegen diese Pläne.

### Amerika.

Nach einer Meldung des J.C.B. (jüdisches Korrespondenz-Büro) vom 1. September aus New-York hat Präsident Coolidge an die amerikanischen Juden ein Begrüßungsschreiben gerichtet, in dem es unter anderem auch heißt:

„Die Wiederkehr des jüdischen Neujahrs ist immer eine Erinnerung an die Schuld (?), die die moderne Welt gegenüber dem jüdischen Volk und seiner wunderbaren (?) nationalen Kultur abzutragen hat. Dieses Ereignis ist von Bedeutung nicht nur für die Bevölkerung des jüdischen Glaubens und der jüdischen Rasse, sondern auch für alle Diejenigen, die etwas von den glänzenden Schätzen des Judentums übernommen haben und die der Dienste teilhaft wurden, die die Juden der Welt zum Wohle (?) aller erwiesen haben.“

Diese Lobhudelei des höchsten Beamten der U.S.A. verdient tiefer gehängt zu werden. Wir raten Herrn Coolidge dringenst an, sich ungesäumt mit dem Inhalte der beiden ausgezeichneten Bücher vertraut zu machen, die der bekannte Autofabrikant und Milliardär Henry Ford über den „Internationalen Juden“ unter besonderer Berücksichtigung der amerikanischen Verhältnisse geschrieben hat. Wir fragen uns, welchen Grund der Präsident der Vereinigten Staaten hat, die Juden so glänzend — ganz und gar unerdient! — zu ehren. Ist er, wie seine Vorgänger, wirklich nur Präsident von Judas Gnaden? Es muß so sein. Sonst wäre dieser, das gesamte Nichtjudentum der Welt beschämende, ja arg beleidigende Brief doch ganz und gar unverständlich. Judas Dienste an der ganzen Menschheit sind die des Teufels. Seit Bestehen dieser Erde gab es außer den Juden kein Volk, das soviel Unglück und Mißgeschick über die

## Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig A n z e n g r u b e r.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Der Bauer drückte die Hand vor die Stirne, dann fuhr er fort:

„Bis wir eine Tragbahr instand g'setzt, 'n Bader g'rufen, andere Koff' eing'spannt haben und dann mit 'n Wagen und 'm nebenherrennenden G'sind an Ort gelangt sein, da is das Kind auch noch dazu schon über eine gute Weil allein mit der kalten Leich g'wesen, und von derselben Nacht an schreibt sich das Weibel, da haben wirs aufgefunden und heimbracht in dem Zustand, der sie bisher nit verlassen hat und auch nit verlassen will!“

Magdalene hatte beide Arme mit dem Nähzeug in den Schoß sinken lassen und sah zu dem Erzählenden auf. „Das is schrecklich, Bauer,“ sagte sie leise, „das is ganz schrecklich.“

„Gelt? Ja, mein' liebe Leni, wie das damal so mit eins auf mir gelegen is, da is mir voreist auch drunter der Atem ausgeblieben. Nun sagt mer wohl, wie 'n Menschen leicht verdient Glück hochfährig und unverdient übermütig machet, so tät ihn auch verdient Elend reutig und unverdient trugig machen, weiß's nit, 's muß dabei halt doch drauf antommen, wie dasselbe Glück oder Elend und der beschaffen is, den es betrifft; ich hab nit gemurrt. Was halts auch? Lieh mer 'n Herrgott nur als barmherzigen Vatern gelten, krieget der ärgst' Sünder kein' Streich, und gab man ihm herentgegen die Strafrut'n in die Hand, mit der er jedem, nit nur für Werk, sondern auch um Wort und Gedanken aufmessen, dann wär keiner auf der Welt von d' Schlag ausgeschloßen. Daß unser Herrgott dasselbe veranstalt' hätt, konnt ich nit glauben, es war halt ein Geschicknis und da bleibt nig über, als daß mer sein bißel Vernunft z'samm-

nimmt, es leidt und tragt, und ich habs gelitten und getragen bis ins kleinste; wenig Nacht' zähl ich, die ganzen fünf Jahr her, die ich nit sorglich wie ein Kindsdirt bei der Klein' zugebracht hätt, denn die ein' Mägd' war'n ihr zuwider, die andern haben sie geschaut und schau, just die Plag hat mir das Kind lieber g'macht und in meiner Sorg find ich gleichzeit mein Trost.“

„Bist ein rechtschaffen braver Mann.“

„Weiß nig davon, das is so eins aus'm andern kommen. Anfangs haben's mir eing'ratet, ich sollt d' Burgerl wo nach einer Anstalt hingeben, die ein g'schickter Arzt leit' und wo jed's sein' rechte Pflieg und Wartung hat, aber ich hab mir immer denkt', wann ichs gleich in die Fremd schid, die Sorg um sie bleibt mir doch daheim und wann sie etwa 's Heimweh überkommt, so müßens mirs ja wieder z'ruckschicken und wann mit'n Jahren die Dirn zu Verstand kommt und sich sagt, daß ichs mit freiem Willen von mir geben und bemüht z'ruck'nommen hätt, so entfremd't mirs das, aber jo mag ihr jede Sorg und Plag erinnerlich sein, ich besteh als rechter Vater vor ihr und vielleicht erkennts dann mein' Treu.“

„O gewiß, Bauer, die Burgerl schon!“

„So hab ichs halt unter mein' und der Leut Augen aufwachsen lassen und habs keinem übel g'nommen, wenn er sich in sein' Nöten damit getröft' hat, daß auch 'm Grashodenbauer ein Kreuz ausliegt, das aus kein'm leichten Holz zimmert is.“

„Das is aber geg'n ein Mann, wie du bist, recht grauslich von den Leuten.“

„Ah nein, das is nur menschlich, der Jammer sucht sein G'pantt, wie die Freud den ihren, gewinnen tun freilich dabei nur d' Bettelcut, denen schenkt man bei einer Leich' wie bei einer Hochzeit. Wie g'lagt, die traurige Tröstung, die einer für sein Not in der mein sucht und find't, die bered ich nit, ein anders aber is't, das mich kränkt, die Bosheit und Schadenfreud. Ich konnt wohl 'm ärmsten Holznecht 's g'sunde Leben seiner Kinder neiden und in mancher Nacht hätt ich gern mit ein

solchem tauscht, doch nit ohne daß ich ihm vorm Handschlag g'sagt hätt, sieh dich für, was d' tuft, 's konnt dich reu'n und ich mag dich nit trüg'n; doch über mein Drangsal und der Burgerl ihr Siechtum is im Ort herumgered't word'n, als wär's eine verdient und 's andere a Schimpf, und es geschieht doch kein'm leichter, je schwerer mir geschieht und es hebt doch keiner mehr Ehr mit sein Kind auf, weil er mir das meine verschänd't. So oft mer so a Bösarigkeit zu Ohren kommen is — und zutrug'n würds ein'm ja, — hab ich all'mal Gott dankt, daß die Dirn kein Bub is, was hätt mer dann erst leiden müssen, er und ich, wir all'zwei miteinander? So is't ein' Dirn, schenkt ihr Gott doch noch mal die G'undheit, kann sich alles zum Guten schiden und sie ein' braven Mon und der Grashoden ein' rechten Herrn kriegen, solls nit sein, dann mag sie, wanns einmal allein auf der Welt steht, 's Anwesen verpachten oder verkaufen, es langt reichlich, daß sie für all ihr Lebtag nit zu sorgen brauch't, bis dahin aber muß 's Ganz' rechtschaffen z'samm'halten und verwal't werden; wie schwer mir das bislang aufgelegt ist, wo ich beher die Kleine betreuen muß, das kannst du dir wohl denken, aber auch das, wie froh ich jetzt bin, Kopf und Händ völlig frei zu kriegen, weil du da bist!“

Er langte hinüber und erfaßte die Rechte des Mädchens, die eben nach einer Zwirnspule griff. Magdalene zog die Hand nicht zurück, nur, wie um dem Drucke der fremden auszuweichen, breitete sie die Finger so flach über der Tischplatte aus, als es die Spule gestattet, plötzlich aber diese hastig aufgreifend, schnellte sie die Hand des Bauern von sich, und dieser erhob sich gleichzeitig, denn Burgerl kam durch den Garten herzugelaufer.

„Vater,“ rief sie, „weiß schon, künft'ig' Donnerstag is Kirchtag?“

„Weiß's, weiß's ja ehnder. Was ist dabei Neu's?“ fragte der Bauer.

anderen Weltvölker gebracht hatte wie das jüdische. Gerade das Gegenteil hat Coolidge ausgesprochen. Warum? Weil er nicht freigewählter Präsident des amerikanischen Volkes, sondern Präsident von Judas Gnaden ist.

Italien.

Die Ermordung der italienischen Grenzfestsetzungskommission durch griechische Zivilbevölkerung veranlaßte Mussolini, an Griechenland ein Ultimatum zu richten, dem gegenüber das im Jahre 1914 von Oesterreich an Serbien gerichtete eine Lappalie war. Die italienische Note war für Griechenland so demütigend, daß Athen die restlose Erfüllung der in ihr enthaltenen Forderungen unmöglich annehmen konnte. Die Antwort Griechenlands war nachgiebig über alles Maß gestimmt. Trotzdem ließ Mussolini den größten Teil der italienischen Kriegsschiffe auslaufen und die Insel Korfu besetzen. Angeblich um ein Pfand in Händen zu haben, für die Erfüllung der italienischen Forderungen. Seitdem haben die krieglustigen Italiener (gegen den schwächsten Gegner!) bereits eine größere Truppenabteilung auf Korfu gelandet und beabsichtigen die Besetzung noch weiter auszudehnen. Das Vorgehen Italiens hat begreiflicherweise bei allen nichtbeteiligten Mächten das größte Aufsehen hervorgerufen. Der Ruf nach dem Völkerbund zur Schlichtung des Zwischenfalles fand bei Mussolini bis jetzt keine Gnade, obwohl sich besonders England dafür einsetzt, daß der Völkerbund entscheide. Es kann gar nicht angenommen werden, daß das kleine Griechenland, dazu noch äußerst geschwächt durch die kleinasiatischen Niederlagen, einen Krieg gegen Italien wagt. Trotzdem blüht man in Rom gewaltig die Kriegsfantasie. Anscheinend wollen die Italiener auf dem historischen Boden Griechenlands den „Ruhm“ ihrer Armee, der im Weltkrieg so arg zusehender wurde, auf billige Art wieder „restituieren“. Der Triumph, den sich die „Avanti“-Schreier etwa jetzt in Griechenland holen wollen, wird aber nicht sehr groß sein. Es gehört kein großer Mut dazu, über ein kleines, ruiniertes Volk mit einer großmächtigen Armee herzufallen. Der gegebene Anlaß gibt ihnen kein Recht, einen Krieg zu beginnen. Wollen die Italiener aber ihrer Ländergier fröhnen und auf Kosten Griechenlands das Reich vergrößern, dann dürfte das bei den Verbündeten, den Franzosen und Engländern, doch einigen ernsten Widerspruch auslösen. So einfach wird das nicht gehen. Auf alle Fälle: Das italienische Vorgehen ist Völkerrechtsbruch, Brutalität. Demgegenüber ist Oesterreichs Haltung nach dem Thronfolgermord Serbien gegenüber gar nicht zu vergleichen. Oesterreich war im Recht — Italien ist heute im Unrecht!

Japan.

Aus Japan kommen in den letzten Tagen wahre Siebsbottschaften. Leider dürften noch schrecklichere kommen. Ein furchtbares Erd- und Seebeben hat die japanische Westküste total zerstört. Die Millionenstadt Tokio liegt in Schutt und Trümmer, die Reste verzehrt eine ungeheure Feuersbrunst. Yokohama, der Haupthafen des Reiches ist ebenfalls ganz zerstört. Fünfhunderttausend Menschen sollen bereits als Todesopfer gezählt worden sein. Außer Yokohama und Tokio sind noch eine ganze Reihe anderer Städte völlig vernichtet worden. Die überlebende Bevölkerung, Millionen Menschen sind obdachlos. Ihnen droht, wenn nicht doch Hilfe möglich wird, der Hungerstod, da auch alle Lebensmittel ein Raub der furchterlichen Naturelemente geworden sind und alle Verkehrsanlagen zerstört wurden. Dieses schreckliche Ereignis dürfte das größte Unglück

sein, das seit Menschengedenken über die Welt gekommen ist. Alle früheren Katastrophen dieser Art dürften zurückbleiben hinter der Größe jener, die Japan jetzt ereilt hat. Ob die Ermordung des Ministerpräsidenten mit dem furchtbaren Ereignis in Verbindung steht, weiß man noch nicht. Die neugebildete Regierung hat über das ganze Reich den Kriegszustand verhängt. Unter den Opfern der Elementar-Katastrophe befindet sich auch ein kaiserlicher Prinz. Die europäischen Großmächte und die Vereinigten Staaten haben der japanischen Regierung ihre weitestgehende Hilfe angeboten. Unter den Toten befinden sich Zehntausende Europäer. Diese Katastrophe, deren entsetzlicher Umfang sich heute noch gar nicht ermessen läßt, bleibt nicht ohne Einfluß auf die Weltpolitik. Doch läßt sich dieser Gedanke unter dem Eindrucke all des Furchtbaren, das ein graufiges Schicksal über ein aufstrebendes, tüchtiges Volk gebracht hat, nicht fortspinnen. Wichtiger ist, daß die gesamte Menschheit mitgefühl, dieses grauenenerregende Unglück einzudämmen. Japan ist als ein Land der Vulkane längst bekannt. Daß diese Beschaffenheit des Landes aber eine so furchtbare Katastrophe bringen konnte, lag nicht in der menschlichen Voraussicht. Das Gespenst der Hungersnot, die furchtbare Not an Trinkwasser erhöht die Leiden der Überlebenden ganz unermesslich. Es wäre zu wünschen, daß die täglich aus Japan einlangenden Schreckensmeldungen arg übertrieben sind, daß die Tatsachen weniger furchtbar sind, als wie gemeldet wird.

Rußland.

Nach einem in Berlin erscheinenden russischen Blatte, nach dem demokratischen „Ruf“, gingen dem Revolutions-Kriegsrat der Sowjetregierung von allen Garnisonen ungünstige Berichte über die Stimmung in bolschewistischen Heere zu. Feunje, der Kommandierende der Südararmee, meldete, die rote Armee sei vom Antisemitismus durchtränkt, die alten kaiserlichen Offiziere hätten die Truppen in der Hand, die ihnen folgen würden, wohin sie sie führen würden. Die kommunistischen „Zellen“ seien machtlos. Bereschilow teilte mit, er könne Kommandostellen nicht mehr mit jüdischen Offizieren besetzen, da dies auf die Soldaten äußerst erbitternd wirke. Antonow Dwsjento berichtet: Die Gärung im Heere wächst. „Bis dahin hat sich unsere Partei auf die bewaffnete Macht gestützt. Wie wird es in Zukunft sein?“, fragt sich Dwsjento. Man will dagegen eine große Zahl alte kaiserliche Offiziere entlassen. Ob die Sowjetregierung dadurch die Gärung im Heere beseitigt, steht sehr in Frage. Das kann möglicherweise das Signal zum allgemeinen Aufbruch in der roten Armee werden. — Bewahrheiten sich diese Berichte, dann ist Aussicht vorhanden, daß sich Rußland in absehbarer Zeit von der bolschewistischen Besette für immer befreit. Nicht nur Rußland, ganz Europa, ja die ganze Welt würde erleichtert aufatmen. Juda allerdings hätte in diesem Falle alles zu befürchten.

Großdeutsche Volkspartei für das V. o. W. W.

Großdeutsche Volkspartei — Gauleitung Amstetten.

Einladung

zu dem am Sonntag den 9. September 1923 in Amstetten, Hotel Hofmann, stattfindenden

Gauparteitag.

Beginn: 8 Uhr früh. Ende: 1/2 12 Uhr.

Tagesordnung:

- 1. Bericht über den Kreisparteitag und die Landesparteileitung.
2. Wahlangelegenheiten.
3. Festsetzung der Wählerversammlung im Gaubezirk.
4. Organisations-, Finanz- und Pressefragen.
5. Uffälliges.

In Anbetracht der Wichtigkeit der zur Verhandlung kommenden Angelegenheiten werden die Ortsgruppen ersucht, den Gauparteitag zahlreich zu beschicken.

Gauleitung Amstetten.

Großdeutsche Volkspartei für das V. o. W. W.

Der am 2. d. M. in St. Pölten, Leitners Gasthaus, abgehaltene Kreistag war aus allen Bezirken stark besucht. Bei Beginn wurde dem Kreisobmann, Bürgermeister H. Niklas-Tulln, der besonders in der letzten Zeit unberechtigten Angriffen von Seite der Christlich-Sozialen in Tulln ausgesetzt war, für seine Haltung das uneingeschränkte Vertrauen und für seine erspriechliche Tatkraft Dank und Anerkennung einstimmig ausgesprochen. Nach Erledigung der beiden ersten Punkte der Tagesordnung: Bericht über die Wahlen in den Nationalrat und Finanzfragen, kam es zur Aufstellung der Wahlbewerber. Die Listenführung durch den bisherigen Abgeordneten Dr. Josef Ursin war schon beim letzten Kreistage im Frühjahr einstimmig festgelegt worden. An der zweiten Stelle der großdeutschen Wahlbewerberliste steht laut einstimmigen Beschluß Bürgermeister Kahnerer, Mühlen- und Sägewerksbesitzer, Landwirt und Handelskammerrat in Wieselburg. Die vollständige Wahlbewerberliste, welche den Titel führt: „Liste der Großdeutschen und des Landbundes“ wird demnächst verlautbart werden. Es wird von den Großdeutschen, als der Partei der Volksgemeinschaft darauf Rücksicht genommen werden, daß auf ihre Liste Vertreter aller Stände aufscheinen.

Der Kreistag verlief vollkommen einmütig und wurde nach kurzer Dauer von dem Vorsitzenden mit kräftigen Schlussworten geschlossen. Der Tagung wohnte auch Abgeordneter Dr. Ursin, Hauptgeschäftsführer Ehrlich und Landeszahlmeister Ande r l bei.

Abg. Dr. Ursin für die Güterbeamten.

Sonntag den 2. d. fand im Gasthause Manreder in St. Pölten eine Versammlung des Zweigverbandes des österreichischen Güterbeamtenverbandes statt, welche zahlreich besucht war und in der über Einladung auch Abgeordneter Dr. Ursin bei Besprechung des Güterbeamtengesetzes zu den verschiedenen wichtigsten Standesfragen Stellung nahm. (Kollektivverträge, Kündigung, Abfertigung, Pensionsversicherung, Wiederbeschäftigungsfrage, Bodenreform u. a. m.)

Abg. Dr. Ursin fand für seine sachgemäßen Ausführungen verdiente Zustimmung und Beifall. Er versicherte mit allem Nachdrucke die berechtigten und zeitgemäßen Ansprüche der Güterbeamten auch im Nationalrate zu vertreten und darauf hinzuwirken, daß das langersehnte Güterbeamtengesetz vom neuen Nationalrate ehebaldigst in Verhandlung gezogen werde.

Gefinnungsgeossen! Sichert Euer Wahlrecht!

„Nix nit,“ lachte Bürgerl. „Aber geht, Vater, du sehest dich wohl heuer auch wieder auf ein' oder paar Stund' zu'n großen Leuten ins Wirtschhaus?“

„No, hinschau'n muß ich wohl.“

„No, siehst, weil d' einmal dabei sein mußt, könnt'st mer auch sein gleich ein' Kirtag heimbringen.“

„Werd dran denken.“

„Aber der Leni auch.“

„Freilich, freilich, auf die werd ich doch nit vergessen,“ sagte der Bauer und schritt hinweg.

„Bürgerl,“ sagte nach einer Weile Magdalene, indem sie die Kleine an sich zog und ihr mit beiden Händen über das krause Haar strich, „du weißt's wohl nit und kannst's wohl auch noch nit wissen, was für ein' kreuzbraven Mon du zu'n Batern hast!“

„Weil er uns ein' Kirtag mitbringt?“ fragte lustig Bürgerl.

„Du Unend,“ schalt Magdalene und zog die Hände von ihr zurück und wollte sich just ernstlich erzürnen, wenn sie das vermocht hätte, dem Schalk gegenüber, der aus den Augen des Kindes lachte.

15.

„Künftig' Donnerstag is Kirchtage,“ das sagten sich alle im Orte, einer dem andern, obwohl es jeder und jede wußte und es keinem gesagt zu werden brauchte; das Alter dachte dabei seinen Spaß, die Jugend ihre Lust zu haben und die Erwartung macht mitteilksam.

Am Frühmorgen des Tages der dem Feste voraufrag, kniete Magdalene an einem Gemüßebete, sie hatte Grünzeug ausgestopfen, nun aber lugte sie mit langem Halse zwischen den obersten, schwanken, schütterten Zweigen der Hede hindurch, die diesen rückwärtigen Teil der Gartens vom Grasboden schied. Ueber die Wiese kamen der Bauer und der Knecht Heiner dahergeschritten. Dunkel und scharf umrissen hoben sich in der klaren, farblosen Morgenluft die beiden Gestalten ab, regten die Arme, öffneten und schlossen den Mund, doch der Entfernung wegen

und weil der Wind ihnen entgegenstrich, war kein Laut hörbar, das nahm sich so lustig wie ein großes Schattenspiel aus und man hatte es obendrein umsonst.

„Morgen werd'n mer die Neue probier'n,“ sagte der Knecht.

„Wen?“ fragte der Bauer.

„No, die Leni, ob die auch brav tanzt.“

Der Bauer runzelte die Stirne. „Hast du was mit ihr?“

„Noch nit.“

„Wär mir lieb, du fangest auch nix an mit der. Mücht nit, daß ihr was in Kopf g'setzt würd, was f' mir leicht von der anvertrauten Obsorg abwendig machte. Verstehst?“

„Gwiß! Jetzt sind ich mich schon z'recht. Denklisch, hast ihrs wohl auch schon zu versteh'n geb'n und sie weicht mir aus weil f' fürcht, daß 's ein Verdruß seht?“

„'s war noch kein Anlaß ihrerseits, daß ich derlei bedred, es is mir aber lieb, daß ich hör, daß f' dir von freien Stücken ausweicht.“

„No, ob just aus gar so freien Stücken? Weißt, Bauer, da drüber laß's lieber unbefragt, aber das laß dir sagen, selb' is wohl ein groß's Verlangen und hilft dir kein klein' bißel, daß sich z'weg'n deiner klein' Dirn die große fürs Kloster versparen soll.“

„Dumm' Zeug! Was begehrt denn auf? Wir reden sich doch in gutem. Is mein Will' dem dein'm z'wider, no, so kannst ja geh'n, is 's aber der dein dem mein'm, dann mußt geh'n.“

„So? Red'st deutlich.“

„Das g'hört all'mal zu ein rechten Verstehn und weil ich mich sonst niemal in solchene Sachen einmisch, derhalb'n muß ich wohl klar aussag'n, daß ich da nix leid, mit derer Dirn nit!“

„Am End g'fallt's dir selber.“

Der Bauer reckte sich hoch auf, so daß der Heiner unwillkürlich einen Schritt zurücktrat.

„Du Lapp, du! Meinst, jeder wär wie euer einer? Fünf Jahr is 's, daß ich nach keiner Schürze frag, werd ichs jetzt mit einmal tun?“

Damit kehrte er dem Knechte den Rücken und ging rasch hinweg, als er aber durch eine Lücke der Gartenhecke schlüpfte, befand er sich plötzlich Magdalenen gegenüber, er errötete und sagte unwillig: „Horchst du da?“

Auch dem Mädchen stieg die Röte ins Gesicht, es streckte den Arm nach der Stelle aus, wo die beiden Männer gestanden hatten. „Auf die Weit? Traust mir lange Ohren zu, Bauer.“

„Nix für ungut. Nur der erst Anschein, — es mücht dich nit der Zufall, sondern die Neugier da herg'führt und du im voraus g'wußt haben, was zur Sprach kommt, — der hat mich verdrossen; denn über dich sein wir red' worden. Der Heiner hätt ein Aug auf dich!“

„So? Weißt, Bauer, ob du mir'n zuz'führ'n oder abz'reden gedenkst, verspar dir weitere Wort, ich mag ihn nit und kein.“

„Hast recht, is eh 's G'scheiteste.“

„Das mein ich auch. Von dir aber hätt' ich nit geglaubt, daß du auf ein ersten Anschein was gäbst, noch dich einmischen würd'st, wo zum Vertrag'n und Zertrag'n allzeit zwei alleinige Leut vollauf ausgereicht haben und für ihn selber jedem wohl auch selbst die Red' zusteht.“

Sie kehrte sich ab und ließ den Bauer stehen, wie er zuvor den Knecht.

Im Hausflur stand die alte Sepherl und sah die Dirne mit häftigen Schritten und heißen Wangen herankommen, während der Bauer langsam und verdrossen nachfolgte.

„Habts g'stritten?“ fragte die Alte.

„Gar nit,“ sagte Magdalene.

(Fortsetzung folgt.)

### Aufruf!

#### Reichsdeutsche Kinder.

Die Not in Deutschland ist groß. Sie zu schildern, ist nicht nötig, da aus den Tagesblättern zu gut bekannt. Sie aber nach Möglichkeit zu lindern, jedes Deutschen Pflicht.

Als wir Oesterreicher in Not waren, haben neben vielen anderen Ländern auch Deutschland und seine Bewohner sich unserer Kinder angenommen.

Nun gilt es Gleiches mit Gleichem zu vergelten, umso mehr als auch Kinder von Oesterreichern und Sudetendeutschen von der Not betroffen sind.

Die Fürsorgestelle der Sudetendeutschen in Wien wendet sich an alle Bewohner Oesterreichs, vor allem an alle Sudetendeutschen mit der Bitte, ihr Koßplätze für reichsdeutsche Kinder auf zwei- bis drei Monate zur Verfügung zu stellen.

Die Anmeldungen, welche schriftlich bis spätestens 20. September d. J. der Fürsorgestelle der Sudetendeutschen in Wien, 9., Liechtensteinstraße 128/10, übersendet werden mögen, wollen neben der Adresse auch den Beruf, dann sonstige Wünsche (wie Bub, Mädchen, Alter usw.), denen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden wird, enthalten.

### Sticherturngau.

#### Nachtragsbericht zum Böchlerner Gauturnfeste.

Zunächst wird richtiggestellt, daß der Gauturnwart des Waldviertler Turngaues nicht Kanzelmüller, sondern Kampelmühlner heißt.

Aus dem Zwölfkampfe gingen nachstehende Turnbrüder des Gaues als Sieger hervor: 1. Rang Franz Bök, St. Wölten, 214 Punkte. 2. Karl Löb, Ybbs, 198 Punkte. 3. Othmar Kubasta, Amstetten, 179 Punkte.

4. Rudolf Bovilla, Wieselburg, 175 Punkte. 5. Hans Schiel, Waidhofen a. d. Ybbs, 167 Punkte. Anmerkungen u. n. gewann: 1. Erich Semmelmayer, Traismauer, 157 Punkte. 2. Walter Reichhart, St. Wölten, 154 Punkte. 3. Anton Weisler, Maria-Zell, 150 Punkte. 4. Alois Sonnet, Ybbsitz, 149 Punkte. 5. Anton Hintermeier, Waidhofen a. d. Ybbs, und Ferdinand Dotter, Amstetten, je 147 Punkte. 6. Ludwig Risch, Amstetten, und Rudolf Niemez, Groß-Hollenstein, je 143 Punkte. 7. August Sonnet, Ybbsitz, 142 Punkte. 8. Karl Pfeiffer, St. Wölten, und Karl Voglhuber, Amstetten, je 140 Punkte. Beim Wettschwimmen gingen als Sieger hervor: 1. Ufänger Wilhelm, St. Leonhard am Forst. 2. Raberger Franz, Waidhofen a. d. Ybbs. 3. Koller Sepp, Melk. 4. Erhard Josef, Scheibbs und Stroppe Robert, St. Leonhard am Forst. 5. Franz Hammerer, Wieselburg. 6. Erel Hans, Melk. 7. Moser Bernhard, St. Wölten. 8. Haider Hermann, Böchlarn. 9. Erik Hans, Wieselburg. 10. Erik Alois, Wieselburg. 11. Zellner Hans, Amstetten. 12. Geyer Otto, Umerfeld. 13. Graf Julius und Bobah Ernst, St. Wölten. 14. Kraus Karl, St. Wölten und Vogl Erich, Amstetten. 15. Köber Josef, Röggestall. 16. Schicht Gustav, St. Wölten. 17. Weinauer Richard, Hainfeld, ferner als Siegerinnen: 1. Wimmer Flora, St. Wölten. 2. Günther Lotin, Kirchberg a. d. Ybbs, und Reichhuber M., St. Wölten. 3. Sieger Hanzi, St. Wölten. 4. Hampf Mimi, Wieselburg. 5. Erel Marianne, Melk. 6. Herre Irma, Waidhofen a. d. Ybbs. 7. Dendl Bertha, Böchlarn. Im Spritzen waren siegreich die Turnbrüder: 1. Schicht Gustav, St. Wölten. 2. Amehl Karl, St. Wölten. 3. Bök Josef, St. Wölten. 4. Urban Leo, Waidhofen a. d. Ybbs. Großen Beifall fand auch das Rürturn der Besten. Bemert wird noch, daß sich am Zwölfkampfe noch Turnbrüder aus Nachbargauen beteiligten, welche aber außer Preisbewerbung standen. Auf dem Pfarrplatze sprach außer dem Festredner Ing. Scherbaum noch der Bundeschriftwart Dr. Strobanek und Kreisobmann Klemens Scheibler. Das Fest beehrte in Vertretung des Ministeriums für soziale Verwaltung Reg.-Rat Prof. Ernst Preis.

Genau so unsinnig, wie der marxistische Kampf um das Kapital infolge Kapitalzerstörung und Kapitalvertreibung ist, genau so unsinnig wirkt der nationalistische Kampf für zinsloses Kapital. Es ist auch der grundsätzliche Kampf gegen den Kapitalzins ein Kampf um den Kapitalzins, letzten Endes ein Kampf um das Kapital, d. h. um das Arbeitsertragnis anderer, er wirkt kapitalvermindernd und ist volkschädlich, da das Einkommen aller kleiner wird.

### Arbeitslohn, Kapital und Zins.

Vom großdeutschen Abg. Dr. Ing. Franz Fattinger.

Die derzeit so verbreitete Irrlehre, der sogenannte Marxismus, sagt zwar sehr beachtend, nur das ganze Volk soll Kapitalist sein, nicht der einzelne, dann geht es allen gut, verschweigt aber gellentlich, daß es viel wichtiger ist, wieviel Kapital ein Volk besitzt.

Wenn das gesamte Volk angeblich alles Kapital besitzt, wie z. B. bis vor kurzem Rußland (es entscheiden dort über den größten Teil auch nur wenige), so verringert sich das Volkvermögen sehr schnell, wenn der größte Teil des Volkvermögens im Besitze weniger ist, treten auch ungesunde wirtschaftliche Verhältnisse auf. Wichtig ist der Zustand, daß die Gesamtheit im Besitze jener Arbeitsmittel ist, welche sie besser verwaltet als der einzelne, z. B. Eisenbahn, Post, Schulen, Spitäler usw. und der einzelne im Besitze jener Kapitalien ist, welche er besser verwendet als die Allgemeinheit. Eine ungesunde Ansammlung von zu großen Einzelvermögen ist durch gerechte Besteuerung vermeidbar, d. h. wenn jeder dem Staate ersetzt, was er vom Staate verbraucht. Ebenso kann eine volkschädigende Verwendung von Kapital durch Schutzgesetze verhindert werden.

Das Kapital ist seinem Wesen nach Werkzeug, d. h. es ermöglicht, richtig angewendet, daß mit gleich viel Arbeit mehr Ertrag erzielt wird, als ohne Kapital möglich ist. Eine weitere allgemeine Eigenschaft des Kapitales ist zum Glück für das Volk jene, daß, je mehr Kapital

vorhanden ist, desto mehr Menschen nötig sind, um es zur Ertragschaffung zweckmäßig auszunützen. Das Verhältnis zwischen Kapital und Einwohnerzahl ist auf die Höhe des Arbeitslohnes von entscheidendem Einfluß. Je mehr Kapital im Lande ist, d. h. desto mehr verwendbares Werkzeug oder nötige Betriebsmittel dem einzelnen für seine Arbeit zur Verfügung stehen, desto mehr Arbeitsgelegenheit ist allgemein vorhanden und desto höherwertiger und größer ist seine Arbeitsleistung, desto größer sein Anteil am Arbeitsertrag. Die Verantwortung des einzelnen steigt dadurch, daher auch der Wert der Leistung und die Höhe der Entlohnung. Nicht der Prozeßsatz am Arbeitsertrag, nicht das Verhältnis der Aufteilung zwischen Kapital und Arbeit, sondern die Größe des Anteiles des einzelnen am Arbeitsertrag ist das Entscheidende.

Die Verteilung des Kapitales ist für die Höhe der Löhne von bedeutend geringerem Einfluß als die vorhandene Menge desselben. Diese Erkenntnis wird allgemein werden und den Kommunismus erledigen, auf so lange Zeit, bis sie wieder in Vergessenheit gerät und der Kommunismus wieder in irgend einer Form vorübergehend auftritt.

Wir sehen daraus, daß jener Kampf um das Kapital, zu dem uns die Marxisten verhetzt haben, nicht nur für die Gesamtheit schädlich war, sondern auch für die Arbeiterklasse, denn es wurde dabei das Kapital, bezw. das Volkvermögen verringert, dadurch der Wert unserer Arbeit verkleinert und unser Einkommen vermindert. Jetzt müssen wir bitten und betteln, harte Bedingungen annehmen, damit ausländisches Kapital hereinkommt, damit unsere Arbeit wieder höherwertig wird und unser Einkommen wieder steigt. Das ausländische Kapital gibt uns geringeren Anteil am gemeinsamen Ertrage der Zusammenwirkung mit unserer Arbeit als es das eigene völkische Kapital gegeben hat, d. h. wir sind tributpflichtig geworden, wir wurden verflaut.

Je mehr verwendbares Kapital im Land, desto geringer ist der Anteil des Kapitales am gemeinsamen Ertrag von Kapital und Arbeit, je mehr verwendbares Kapital im Land, desto freizügiger ist der einzelne, je mehr verwendbares Kapital im Land, desto höherwertiger ist die Arbeit eines jeden, sei er nun Arbeiter, Angestellter oder Arbeitgeber, je mehr verwendbares Kapital im Land, desto besser für die freien Berufe, je mehr verwendbares Kapital im Land, desto besser für Staat, Land und Gemeinde und für alle öffentlichen Angestellten. Je mehr eigenes Kapital das Volk besitzt, desto günstiger noch für alle.

Die Verwendungsmöglichkeit von Kapital ist ein Vorteil, da dadurch die eigene Arbeitsleistung ertragnisreicher gestaltet werden kann. Diese Erhöhung der Arbeitsleistung ist durchschnittlich größer, als dem dadurch verursachten Verbrauch des Kapitales entspricht. Unter Verbrauch sei hier der tatsächliche Verschleiß und der notwendige Gefahrenzuschlag (Versicherungsbeitrag), um verlorenges Kapital ersetzen zu können, verstanden.

Der Ueberfluß der Erhöhung der Arbeitsleistung über den Verbrauch an Kapital, vermindert um die Entlohnung für erhöhte Verantwortung der mit dem Kapital Arbeitenden, ergibt das Kapitalsertragnis, die Kapitalrente. Bei Leihkapital bezahlt der Entlehner als Entschädigung für den Verbrauch und Ertragnisgang den Zins. Die Kapitalrente sowie der Kapitalzins sind veränderlich und hängt deren Höhe von den allgemeinen wirtschaftlichen Zuständen, von den Verhältnissen des Besitzers und Entleihers und von den Fähigkeiten derselben ab. Unter außerordentlichen Umständen kann die Kapitalrente auch negativ werden, z. B. Hausbesitz bei ungesundem Mieterfluß, stillstehende Fabriken usw., ebenso kann der Zins verloren gehen, auch das Leihkapital ganz oder teilweise in Verlust geraten, so daß sich auch eigentlich ein negativer Zins ergeben kann. Wirtschaftlich richtig ist nur eine Beanspruchung von Leihkapital zu einem Zins, der niedriger ist als die dadurch erzielte Ertragerhöhung der Arbeit.

Allgemein zinslos, bezw. rentenloses Kapital oder ein zinsloses Leihkapital anzutreiben, ist wirtschaftlich und schädlich. Das Kapital gibt, zweckmäßig verwendet, einen Vorteil, daher ist der Benutzer besser daran als diejenigen, welche dieses Kapital nicht verwenden können. Um gerecht zu sein, müßte dann jeder gleichviel Kapital zur Verfügung haben, was an sich wirtschaftlich unsinnig ist, da nicht jedermann in gleicher Weise zur Kapitalbenutzung befähigt ist, und außerdem wegen der entstehenden Veränderungen praktisch auch undurchführbar und unhaltbar ist, oder jeder müßte seinen Fähigkeiten entsprechend am Kapitalbesitz des Volkes beteiligt sein, was wieder einen praktisch unmöglichen wirtschaftlichen Verteilungsapparat erfordert. Es tritt entweder ein verschiedener Genuß an der Kapitalrente bezw. dem Ertragnis des Volkvermögens ein, also eine soziale Differenzierung mit allen ihren Folgen oder es wird das Ertragnis auf alle gleichartig aufgeteilt.

So führen diese Wege des Nationalsozialismus auch zu verschiedenen Warten des Sozialismus und Kommunismus, deren praktische Undurchführbarkeit und

Bolkschädlichkeit schon erwiesen ist. Wirtschaftlich richtig kann man nur für eine Verminderung der Kapitalrente und des Zinses kämpfen.

Der Zinsfuß ist zwar nicht desto höher, je geringer die Kultur eines Volkes ist, wie einige behaupten, sondern der fallende Zinsfuß zeigt im allgemeinen, während der steigende Zinsfuß Fehler der Wirtschaftsführung erkennbar macht; man kann bis zu einer gewissen Grenze mit Recht behaupten, daß je kleiner der Zinsfuß, desto größer Ordnung, Sicherheit und Einkommen für alle ist.

Nicht ein neues Wirtschaftssystem kann uns retten, sondern nur die Rückkehr zum alten unter Vermeidung der Wiedereinführung der schon erkannten Mängel. Nicht volksbetörenden schönen Worten und Versprechungen soll das Volk Gefolgschaft leisten, die nur Haß und Neid innerhalb des Volkes auslösen, sondern auf die Stimmen der Vernunft und der Erfahrung soll die Bevölkerung hören, die Einigkeit und gegenseitiges Verständnis empfehlen, dann wird es auch wieder für alle besser werden.

### Volksgemeinschaft.

Volksgemeinschaft ist Einigkeit eines Volkes in seinen höchsten Zielen. Volksgemeinschaft ist ein Bau, der auf den Pfeilern unserer gegenwärtigen nationalen Parteien errichtet werden kann, der aber auch aufgeführt werden kann auf den festen Quadern der Stände. Eines nur tut not: In allen Hirnen und Herzen das Bewußtsein zu entzünden, daß es etwas Notwendigeres gibt als eigenes Leben, daß es etwas Edleres gibt als die Sorge um das leibliche Ich, daß es etwas Höheres gibt als persönliches Glück und dieses Notwendigeres ist das Leben des Volkes, dieses Edlere ist das Wohl der Volktheit, dieses Höhere ist das Glück, die Größe des Volkes, in der wir selbst groß werden. Dieses Bewußtsein in Allem und die aus ihm entspringende Tat ist Wesen und Sinn der Volksgemeinschaft.

So einfach diese Erklärung aussieht, so groß sind die Hindernisse, die, in und außer uns liegend, heute noch den Weg zur Volksgemeinschaft verrammen. Wie vieles wird sich neugestalten müssen, bevor auch nur die Voraussetzungen einer Volksgemeinschaft erfüllt sind!

Solange die Auswirkungen jüdischer Strupellosigkeit, Macht- und Gelbgier nicht unterbunden sind, werden sie immer wieder wenigstens einen Teil der Grundfesten unterminieren, auf denen wir deutsche Zukunft erbauen wollen.

Eine andere ebenso selbstverständliche Voraussetzung der künftigen Volksgemeinschaft ist das gegenseitige ehrliche Streben nach einem Zustand, der dem Ideale der sozialen Gerechtigkeit möglichst nahe kommt. Es geht nicht an, daß wir das große Wort von der Volksgemeinschaft im Munde führen, aber untätig, ja schuldbeladen, Menschen unjeres Blutes in Elend verkommen lassen. Es geht auch nicht an, von Volksgemeinschaft zu reden, dieweil man dem Bruder im Schurzfell und blauer Blauje weit im Bogen ausweicht.

In den Augusttagen des Jahres 1914 waren wir eine Volksgemeinschaft, zusammengeschnitten im Erleben gemeinsamer Not. Die schicksalsschwersten Tage unseres Volkes stehen noch bevor, Tage, die den Untergang der deutschen Menschheit und der deutschen Kultur oder ihren Wiederaufstieg endgültig beschließen werden. Bis dahin müssen wir wieder eine Volksgemeinschaft, d. i. ein Volk geworden sein. Die Barrikadenstürmer werden nicht Männer des Wortes, sondern der Tat sein, die da wissen: Volksgemeinschaft wollen heißt Selbstentäußerung üben! Deutsch sein heißt: noch immer eine Sache um ihrer selbst willen tun!

### Ortliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Trauung.** Am 2. September fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Viktor Koschbaud, Tapezierer aus Salzburg mit Fräulein Lini Skumawik, Gesellschafterin, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

\* **Vom Lehrkörper der Oberrealschule.** Im vergangenen Schuljahre ist Herr Professor Schuirat Leopold Dellner in den Ruhestand getreten. An seiner Stelle wurde Herr Professor Robert Brandl, bisher Professor an der Oberrealschule in Waidhofen a. d. Thaya, zum Professor an der hiesigen Oberrealschule ernannt. — Mit Beginn dieses Schuljahres scheidet auch Herr Professor Karl Jäger aus dem Lehrkörper und tritt in den Ruhestand.

\* **Fachschule.** Der Lehrkörper der Fachschule hat in seiner Eröffnungskonferenz an den nunmehr in den dauernden Ruhestand getretenen Vertättendirektor, Herrn Roman Hirschlehner, nachstehendes Schreiben gerichtet: „Der unterzeichnete Fachschul-Lehrkörper nimmt mit Bedauern zur Kenntnis, daß Sie nach einer an Arbeit und Erfolge so reichen Dienstzeit nunmehr auf Ihr persönliches Ansuchen hin vom Präsidium der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in den dauernden Ruhestand versetzt worden sind. Indem wir Sie mit tiefstem Bedauern aus dem Lehrkörper scheiden sehen, wünschen wir Ihnen für Ihre fernere Zukunft vollstes Wohlergehen und beste Gesundheit.“

\* **Der Männergesangsverein** nimmt mit nächster Woche seine regelmäßige Probetätigkeit wieder auf. Die erste Uebung des Männerchores wird Donnerstag den 13. September im Vereinsheime, Gasthof Inzführ, abgehalten. Vollzähliges Erscheinen der Sängler erbeten

**\* Vom Verschönerungsverein.** Es ist müßig, über die Schönheiten unseres Buchenberges zu den Bewohnern der Stadt zu reden. Aber es ist nötig, ihnen ins Gedächtnis zu rufen, wer ihnen die Schönheiten zugänglich machte. Es ist dies seit mehr als 50 Jahren der Verschönerungsverein, dessen Wirken jedoch durch den Krieg und die Nachkriegszeit schwere Hemmungen erleidet. Er ist in steter Geldknappheit und kämpft mit aller Macht, wenigstens soviel Mittel aufzutreiben, um das mit großen Mühen und Opfern Geschaffene zu erhalten. Die dringend notwendigen Ausbesserungen erfordern gleich Millionen von Kronen. So hat sich die Wiederherstellung der drei Serpentinwege oberhalb des Kapuzinerbrunnens als unabweislich gezeigt, da sonst der Höhenrundweg seine Zweckmäßigkeit einbüßt. Diese Arbeit muß sofort in Angriff genommen werden, bevor der Winter einsetzt. Dazu gehören wieder viele Millionen! Es ist wahr, die Stadtgemeinde tut ihre Pflicht, die fremden Besucher im Sommer spenden reichlich, aber noch zu wenig, um die Kosten zu decken. Darum wird sich der Verschönerungsverein erlauben, in allernächster Zeit den Mitgliederbeitrag für 1923 einheben zu lassen. Mäße keiner, an den die Bitte zur Einzahlung ergeht, seine Tasche verschließen, sondern nach besten Kräften beitragen, dem Verschönerungsvereine in seiner Not Hilfe zu bringen. Wer ein Sohn dieser Stadt, der gebe aus Liebe zu ihr; wer den Buchenberg besucht und dort nach des Tages Mühen Erfrischung findet, der gebe; wer des Buchenbergs Zauber noch nicht kennt, der gebe, damit er bald guten Pfad finde, der ihn emporführt zu köstlichem Genießen beim Blick in die weite Ferne; wer sich noch der Schöpfer der herrlichen Wege erinnert, der gebe, damit er ihr Andenken ehre. Wer sich aber ausschließt, der bedenkt nicht, was an Kostbarem uns entrisen würde, wenn die Wege gänzlich verfallen; die Reue käme, wie immer zu spät. In den Sitzungen des Vereines aus dem Jahre 1869 heißt es: Mitgliedsbeitrag 1 Gulden. Nun rechnet in Goldkronen um, und ihr, geschätzte Mitglieder, habt einen Maßstab. Wer jetzt ein Opfer bringt, erwirbt sich den Dank der Nachwelt.

**\* Sudetendeutsche!** Mittwoch den 12. d. M. Zusammenreffen im Brauhaus um 8 Uhr abends.

**\* Radfahrverein „Germania“.** Samstag (Feiertag) ab 1/9 Uhr vormittags nach Amstetten zur Streckenbesetzung der Fernfahrt Wien—Linz, Führung Fahrwart Gerstner. Bei schlechtem Wetter benützen wir den Zug um 10 Uhr vormittags, da das Rennen bei jedem Wetter stattfindet. Die Rennfahrer durchfahren Amstetten zwischen 12 und 1 Uhr mittags. — Nächste Sitzung am 19. ds. bei Melzer, in der über unsere Klubmeisterschaft und die rückständigen Rennen von St. Peter beschlossen wird.

**\* Sprachenturje.** Die Sprachenturje des Herrn Prof. Dr. G. Hingler beginnen am 18. September. Anmeldungen und Festsetzung des Stundenplanes finden Montag den 17. September um 1/7 Uhr abends in der Realschule statt. Näheres im Anzeigenteil.

**\* Schuhmacher, Achtung!** Am Sonntag den 9. September 1923, um 2 Uhr nachmittags, findet in Waidhofen im Gasthaus Stauer (Kindl) eine Versammlung der Schuhmachermeister des Gerichtsbezirkes Waidhofen statt, bei welcher über den 10. d. ö. Schuhmachertag in Klagenfurt von Seite des Vorstandes berichtet wird. Nach demselben Besprechung über die Warenumsatzsteuer und Pauschalierung derselben. Wir machen die Mitglieder besonders auf die Wichtigkeit dieser Besprechung aufmerksam und eruchen um bestimmtes Erscheinen. Nachher Aufnahme neuer Mitglieder in die Meisterkassentasse der Schuhmacher.

**\* Theater.** Die Ortsgruppe Waidhofen der Kriegsbeschädigten veranstaltet am Samstag den 8. und Sonntag den 9. September 1923, beidemals um 1/8 Uhr abends im Saale des Herrn Gagner, Wenzelstraße, Theatervorstellungen. Zur Aufführung gelangt: „Das vierte Gebot“, Volksstück in 4 Akten von Anzengruber. Preise der Plätze: Reservierter Sitz K 10.000, 1. Platz K 6.000, 2. Platz K 4.000, 3. Platz K 3.000. Kartenvorverkauf bei Herrn Podhrasnik, Tabakhauptverlag, Untere Stadt. In den Zwischenpausen Musikvorträge (Salonorchester).

**\* Südmärk-Hauptversammlung in Salzburg am 8. und 9. September.** Der Verein Südmärk hält seine diesjährige Hauptversammlung in Salzburg. Am Samstag den 8. September veranstalten die Salzburger Bundesgruppen einen Begrüßungsabend im Saale zu Sankt Peter und am Sonntag den 9. September wird ab 9 Uhr die Hauptversammlung im SitzungsSaale der Salzburger Landesregierung stattfinden. Nachmittags machen die Teilnehmer einen Ausflug nach Hellbrunn, daselbst Gartenkonzert.

**\* Rundmachung.** Beim Bundesgestütze in Wieselburg a. d. Erlauf gelangen am Mittwoch den 12. September 1923, um 2 Uhr nachmittags, in Wieselburg (Direktionsgebäude) 4 Zuchstuten, 2 Stück 2-jährige Hengste, 2 Stück 3-jährige Hengste, 3 Stück 3-jährige Stuten und 2 Stück 4-jährige Stuten an den Meistbietenden zur öffentlichen Versteigerung. Unter dem Ausrufspreis findet der Verkauf nicht statt. Der Käufer hat nebst dem Erstehungspreis und 7% des Kaufpreises an gesetzlicher Abgabe auch die Stempelgebühr nach Stala III zu entrichten und die erstandenen Pferde sogleich zu übernehmen. Halftergeld beträgt pro Pferd 10.000 Kronen.

**\* Musikunterstützungsverein.** Vom Sanatorium Med. Rat Dr. Franz Werner ist genanntem Vereine der ansehnliche Betrag von K 250.000. — an Spenden zugeflossen. Herzlichen Dank.

**\* Von der Volksbücherei.** Die Bücherei wird Samstag den 15. d. M. wieder eröffnet und ist von 5 bis 1/7 Uhr zugänglich. Leihgebühr für 1 Band 100 Kronen, Straßgebühr 100 Kronen für jeden Band und jede Woche über die dreiwöchentliche Entleiherzeit. Für Neueintretende 1000 Kronen Einlage. Mitglieder des Volksbildungsvereines zahlen keine Einlage.

**\* Todesfall.** Am Montag den 3. September 1923 um 1/10 Uhr abends starb nach kurzem Krankenlager Fräulein Christine W a s i n g e r, Fabrikantenstochter in Unterzell, im 16. Lebensjahre. Sie ruhe sanft!

**\* Todesfall.** Am 31. August, um 1/4 Uhr nachmittags, starb hier Frau Maria H e n r i k l, Matersgattin aus Stitzenlehen, Gemeinde Göffling, im 57. Lebensjahre.

**\* Sanktaktion für Kronenwerte, Wien. Kriegsangehörige, Kleinrentner!** Teilt eure Adresse der Zweigstelle Kleinerer Anzeigebüro, St. Pölten, Klostergasse 1, mit. Das Material ist zu umfangreich und mußte geteilt werden. Viertel ob dem Wienerwald und ob dem Manhartsberg, St. Pölten. Dort sind auch alle Auskünfte zu erhalten.

**\* Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monat August 1923 wurden von 468 Parteien K 623.505.988 eingelegt, an 106 Parteien K 177.398.995 ausbezahlt. Stand der Einlagen mit Ende des Monats K 4.013.906.498.

**\* Wiedereinnahme des Paketverkehrs nach den besetzten Gebieten Deutschlands.** Zum Erlasse vom 23. August 1923, Z. 10—3782/1923: Der Paketverkehr nach den besetzten Gebieten Deutschlands ist wieder aufgenommen.

**\* Trunkenheitsergesse.** Am letzten Samstag und Sonntag ereigneten sich wieder mehrere, der an diesen Tagen schon zur Regel gewordenen Trunkenheitsergesse, die in erschreckender Weise zeigen, zu welcher Verwilderung der Sitten der Dämon Alkohol führt, und wie notwendig die rücksichtslose Bekämpfung desselben ist. Am meisten Aufsehen und Empörung erregte folgender Vorfall, der an „Wild-Weiß“ gemahnte. Am Samstag um 1/11 Uhr nachts kamen 5 „Angehörte“ in ein Gasthaus am Hohen Markte, deren Wort- und Anführer im rübeisten Tone 5 Betten verlangte und als dem Verlangen mit der Begründung nicht stattgegeben wurde, daß alle Betten ständig besetzt seien, mit drohender Gebärde auf den Geschäftsführer losging, der, um einem Angriff auszuweichen, sich entfernte. Für ganz kurze Zeit entfernten sich auch die fünf Männer, kehrten jedoch gleich wieder zurück und schrien einigen Gästen zu „mir san Kommunisten, wollt's was!“, worauf ein invalider Arbeiter, der einen Stelzfuß hatte, erwiderte, „und ich bin ein Arbeiter“, darauf gab ihm der Rädelsführer der Eindringlinge eine derartige Ohrfeige, daß der Mann blutete. Der neben ihm sitzende Kollege desselben stellte den Angeifer zur Rede, daß er einen Krüppel schlage, auf welche Zurechtweisung der Rohling mit einem Messer auf den Mann losging. Zwei herbeigerufene Wachbeamte trafen den Rabiaten im Vorhause an, erkannten in ihm den hier und in Opponitz als Gewalttäter und Raufbold gefürchteten Julius H e l l w e i n und entwandten ihm seine Waffen, einen Gummi knüttel und ein scharfgeschliffenes Küchenmesser. Da Hellwein über ungewöhnliche Kraft verfügt, er wurde von seinen Kollegen Breitbart genannt, gestaltete sich seine Verhaftung äußerst schwierig, da er sich aus Leibesträften wehrte und gegen die Wachorgane mit Füßen trat. Der Diensthund des Einen griff nun, als er seinen Herrn in Bedrängnis sah, auf seine Weise kräftig zu und schwächte so den Widerstand des Gewalttäters, der angeblich seinerzeit bei der „Breitweiserplatte“ war, wiederholt schwer abgestraft und auch 5 Jahre von Wien abgeschafft ist. — Im trunkenen Zustand wollten am vergangenen Sonntag zwei Arbeiter aus Opponitz, Bierbaumer und Hinterdorfer, in das Gasthaus Berndt, Unter der Leithen, mit Gewalt eindringen und randalierten auf der Straße. Wache schritt ein und die beiden Radaubröder wanderten ins Loch.

**\* Hundswut in Niederösterreich.** Im Monate Juli 1923 sind an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling 6 positive Rutfälle bei Hunden niederösterreichischer Herkunft festgestellt worden. Außerdem kamen 7 Mutterdachtsfälle vor: als gebissen werden 16 Personen ausgewiesen.

**\* Vereinskassino.** Samstag (Feiertag), um 5 und 1/9 Uhr: „Ondia Sjanin“, russisches Sittenbild mit Ana Mara in der Hauptrolle, ein ganz hervorragender Film, gearbeitet nach dem bekannten Roman von Artzibaschow. Sonntag um 5 Uhr und 1/9 Uhr, abweichend von der auf den Anschlagzetteln angegebenen Spielfolge, ein großer Gesellschaftsfilm feinsten Qualität „Nacht der Verführung“, mit Lil Dagover in der führenden Rolle. Dienstag und Mittwoch, wie bereits mitgeteilt, „Phantom“, ein Filmwerk, wie so leicht kein zweites geschaffen wird. Gerhard Hauptmanns Realistik meisterhaft getroffen. — Alfred Abel — auf höchster Stufe der Schauspielkunst, ihm nahezu gleichwertig Lil Dagover, Frieda Richard und Ethofer. Der Eindruck, den dieser Film auf jeden, auch nur halbwegs empfindsamen Menschen ausübt, ist ein ungeheurer. Die deutsche Filmkunst hat mit diesem Film wirklich auf neue Wege gewiesen. Vorverkauf Ellinger.

sehen ausübt, ist ein ungeheurer. Die deutsche Filmkunst hat mit diesem Film wirklich auf neue Wege gewiesen. Vorverkauf Ellinger.

**\* Warenumsatzsteuer — Erwerbsunternehmer!** Die einzelnen Erwerbsunternehmer haben gemäß § 21 der Warenumsatzsteuerordnung vom 29. Juni 1923, B.-G.-Bl. Nr. 337, die Warenumsatzsteuer für alle vorfallenden steuerpflichtigen Vorgänge ohne besondere Aufforderung und ohne vorhergegangene Bemessung bei den zuständigen Steuereinzugsstellen unmittelbar einzuzahlen, insbesondere sind gemäß § 32 der Durchführungsverordnung vom 30. Juni 1923, B.-G.-Bl. Nr. 338, monatliche Abschlagszahlungen zu entrichten; im Falle der Nichtbeobachtung der Vorschriften über die Warenumsatzsteuer, treten unbeschadet der Verpflichtung zur Entrichtung der ordentlichen Steuer- und Verzugszinsen die in den §§ 31 bis 45 der erstberufenen Verordnung festgesetzten Straffolgen (empfindliche Geld- oder Arreststrafen) ein. Bei Vorliegen besonders schwerer Uebertretungen kann neben dem Verfall der Waren eine Geldstrafe bis zum 9-fachen der verkürzten oder der Verkürzung ausgesetzten Steuer und überdies eine Arreststrafe bis zu 2 Jahren verhängt werden. Die genaue Beobachtung der Vorschriften über die Warenumsatzsteuer durch die im Geetze vorgesehenen Revisionen, die allerdings der Natur der Sache entsprechend erst nach und nach durchgeführt werden können, wird einer genauen Ueberprüfung unterworfen sein und jeder Steuerträger, welcher sich gegen die gesetzlichen Vorschriften vergeht, insbesondere die ordnungsmäßige Führung der Steueraufzeichnungen unterläßt, muß sich mit den strengen gesetzlichen Folgen rechnen.

**\* Südmärk-Kalender 1924.** Von den im Verlag der Südmärk, Wien, 7/1, erscheinenden Zeitweiser sind bereits der Südmärk-Monatskalender und der Westentastkalender erschienen. Der Monatskalender enthält 12 Kunstdrucke mit den Bildnissen von großen deutschen Männern, nach Originalfederzeichnungen von August Steininger. Prof. W. A. Hammer bespricht diesen Kalender wie folgt: „Auch dem Monatszeitweiser für 1924 gebührt daselbe Lob, das schon sein Vorgänger für 1923 bei all denen geerntet hat, die ihn erwarben. Auch diesmal schmückt jedes der Blätter das Bildnis eines bedeutenden deutschen Mannes. Den Reigen eröffnet der Eckhardtdichter Jos. Viktor von Sch e f f e l, ferner begegnen wir dem gleichfalls schwäbischen Sänger Ludwig U h l a n d, dem germanenkundigen Felix D a h n („Ein Kampf um Rom“), den Nefereicheren Ludwig A n z e n g r u b e r und Peter R o s e g g e r, die als echte deutsche Volksdichter bahnbrechend gewirkt haben. Als besondere Vertreter norddeutschen Humors sind Wilhelm K a a b e und Fritz R e u t e r zu Ehren gebracht. In solchen Tagen, wo sich die Franzosen in der schimpflichsten Knechtung des deutschen Volkes nicht genug tun können, mögen uns Deutsche die Bildnisse des Dichters Heinrich von Kleist wie des Tiroler Freiheitskämpfers Andreas H o f e r daran erinnern und trösten, daß Deutschland trotz der schweren Demütigungen am Beginn des vorigen Jahrhunderts wieder ein glanzvoller Aufstieg beschieden war und der Franzosenkaiser seinen Uebermut schwer büßen mußte. Dem Deutschen, der außer seinen Dichtern auch stets seine Tonkünstler ehrt, weil seine Seele für edle Musik besonders empfänglich war, werden auch die Bilder eines Anton B r u c n e r, eines Johann S t r a u ß und eines Josef L a n n e r diesen Zeitweiser doppelt wertvoll machen. Darum gehört auch ein solcher in jedes deutsche Haus, in jede deutsche Familie!“ Der Südmärk-Monatskalender kostet 6000 Kronen das Stück; die Zusendungskosten werden gesondert berechnet. Der Westentastische K a l e n d e r mit dem Südmärkabscheinen ist in Papierband zu 4000, in Leinwandband zu 5000, in Lederband mit Goldschnitt zu 18.000 Kronen erhältlich; Zusendungskosten gesondert. Bestellungen sind zu richten an den Südmärkverlag, Wien, 7/1, Mariahilferstraße 98, Fernruf 36.007.

**\* Die Wiener Messe** gibt anlässlich der Herbstmesse 1923 ein Werk heraus, das eine systematisch geordnete, nach wissenschaftlichen Grundsätzen aufgebaute Zusammenfassung der auf der technischen Messe zur Ausstellung gelangenden Neuheiten enthalten wird. In diesem Werke sollen ausführendste Erfindungen, Neukonstruktionen, technische Verbesserungen, neue chemische Präparate, Neuerungen auf dem Gebiete des Bauwesens etc. in Wort und Bild dargestellt werden. Die Aussteller der Wiener Messe werden eingeladen, die Detailschreibungen ihrer auf der Messe ausgestellten Neuerungen samt Plänen, eventuell Klischees, ehestens an die Wiener Messeleitung, VII., Museumsstraße 1, zu senden.

**\* Konradshelm.** (Sängerausflug) Sonntag den 2. d. M. wanderten die Sangesbrüder des Männergesangsvereines Zell a. d. Ybbs nach Konradshelm. Vor dem Schulhause wurde Rast gemacht und wurde, von Herrn Chorleiter Lehrer Salzer dirigiert, das schöne Lied „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben“ angestimmt. Prächtig klangen die reinen Stimmen auf der freien Bergeshöhe. Dann beglückwünschte der Obmann, Herr Wintersberger, mit warmen Worten den Sangesbrüder Herrn Oberlehrer Karl Hofbauer und seine jungangetraute Frau im Namen des Vereines zu ihrer Vermählung. Nach Abjüngung des Mottos wurde die Wanderung in die „Schahöd“ fortgesetzt. Da sich auch die Frauen und Mädchen der Vereinsmitglieder an dieser Spätsommerwanderung beteiligt hatten, herrschte unter der mächtigen Linde große Stimmung.

**Frei-Vollmilch**  
können Sie jedes Quantum erhalten bei  
**Langsenlehner & Giedl**  
Hoher Markt Nr. 9.

Ernte und heitere Lieder erklingen, Kugeln rollen, Regel tollerten, Seiltänzer zeigten ihre halbschererischen Künste, ein Klarinetist verblüffte durch seine kunstvollen Triller. So vergingen einige fröhliche Stunden im Fluge und leuchtete schon manch fürwichtiges Sternlein, als der Hornist das Zeichen zum Aufbruch gab und es wieder talwärts ging nach Zell.

\* **Dyponitz.** — (Kriegerdenkmal-Einweihung.) Am 15. August l. J. fand hier in aller Stille die Einweihung und Enthüllung des herrlichen, vom Bildhauer Prohaska in St. Pölten hergestellten Kriegerdenkmals statt. Der Ortspfarrer Herr A. Stark hielt eine inhaltsreiche Festrede, dann dankte Herr Wizebürgermeister Pichler im Namen der Gemeinde dem rührigen Denkmalkomitee, an dessen Spitze Herr Lengauer jun. steht, für die eifrige Sammeltätigkeit, anschließend daran sprach dann noch Herr Grießer aus Waidhofen im Namen der Arbeiterschaft, worauf die kleine, aber erhebende Feier ihr Ende fand.

\* **Dyponitz.** (Brandlegung.) Am Samstag den 1. September l. J. gegen 1/2 11 Uhr nachts, versuchte ein Bauarbeiter aus Hafelreit den rückwärtigen Trakt des Gasthauses Köstler in Brand zu setzen. Nur ein Zufall führte die Mutter des Besitzers nochmals in den Hof, die den bereits brennenden großen Scheithaufen, dessen Flammen bereits zu dem vollgepfropften Heuboden züngelten, entdeckte. Die Frau alarmierte die bereits schlafenden Hausinsassen, inzwischen der Täter flüchtete. Herr Köstler jun. konnte das Feuer durch überschütten mit Wasser noch eindämmen. Wäre die Tot 5 Minuten später entdeckt worden, hätte es eine Rettung nicht mehr gegeben, ein unabsehbares Unglück auch für die in nächster Nähe anschließenden Häuser wäre die Folge gewesen. Der Brandleger wurde am nächsten Morgen von der hiesigen Gendarmerie verhaftet und dann dem Bezirksgerichte Waidhofen überstellt.

\* **Hollenstein a. d. Y.** (Stier- und Kalbinnenschau.) No. vielen Jahren wieder zum erstenmale findet am 2. Oktober d. J. in Hollenstein eine Stier- und Kalbinnenschau statt. Diese im Sinne des ersten niederösterreichischen Tierzuchtvereinsgesetzes und im Sinne einer Hebung unserer Volkswirtschaft so wichtige Veranstaltung wird durch besondere Prämien für die Aussteller und durch erstklassiges Zuchtvieh der Murbodener Rasse für die Käufer einen erhöhten Anreiz bieten und sich besonders feierlich gestalten. Wir laden alle an einer Viehzuchtförderung teilnehmenden Züchter und Landwirte freundlichst zum Besuchen und Besuchen dieser Schau ein.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— **Personalnachrichten.** Herr Ferdinand Hartl, Beamter des Bauunternehmens Spreitzer, hat in Linz die Baumeisterprüfung mit Auszeichnung abgelegt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Männergesangsverein Amstetten.** Die Proben finden von jetzt ab wieder regelmäßig jeden Mittwoch um 8 Uhr abends im Hotel Hofmann statt.

— **Schauturnen des deutschen Turnvereines.** Am 16. d. M. findet das diesjährige Schauturnen des hiesigen deutschen Turnvereines statt. An alle völkischen Vereine und arischen Einwohner Amstettens und der Umgebung, sowie an die benachbarten Turnvereine ergeht die freundliche Einladung zur Teilnahme an dem Feste. Am 6 Uhr früh wird das Wettturnen der Turner, Turnerinnen und Zöglinge durchgeführt. Nachmittags 1/4 Uhr Aufstellung zum Festzug auf dem Bahnhofplatz, 1/2 Uhr Festzug zur Schulwiese und nachher Schauturnen aller Abteilungen. Zum Schluß allgemeine Freiübungen und Siegesverkündigung. Die Musik besorgt die bekannte Eisenbahner-Kapelle. Zur Deckung der Auslagen werden 5.000 Kronen Eintritt eingehoben.

— **Rino.** „Die drei Geliebten des Herrn von Marana“ betitelt sich der Freitag, Samstag und Sonntag zur Vorführung kommende Großfilm. Das Buch ist von dem bekannten Filmschriftsteller Robert Liebmann und von ungemein dramatischer Wirkung. Die spannende Handlung spielt im Kokito und gibt den Hauptdarstellern: Anita Berber, Reinhold Schünzel und Liesl Stillmark Gelegenheit, ihr reiches Können zu zeigen. Anita Berber, die bekannte Tänzerin wird eingepaßt in diesen Film ihre sämtlichen Tänze zur Vorführung bringen. Ueber den Inhalt sei kurz folgendes bemerkt: Das Land des jungen Herzogs war toll. Die Menschen lebten in Saus und Braus. Besorgt um die Finanzen des Landes entsandte der König den Don Juan di Marana (Reinhold Schünzel) zur Ordnung desselben. Er hatte jedoch, bevor er in das Land kam, eine Feindin dort und zwar Marianne (Anita Berber), die eigentliche, jedoch ungekrönte Herrscherin des Landes. Für diese schöne Frau lebte der Regent, sie liebte er, für sie brach er das Land an den Rand des Abgrundes. Marianne war nicht nur maßlos in ihren Wünschen, sondern sie verstand es auch durch ihr prunkvolles Auftreten die Massen zu betören und mit sich zu reißen. Mariannas Absicht ist, den jungen Herzog zu beseitigen und sich selbst auf den Thron zu bringen. Der Plan mißlang ihr an der Wachsamkeit des Herrn von Marana, doch der von dem unschuldigen Kinde abgewandte Mordstahl trifft ihn selbst. Montag den 10., Dienstag den 11. d. M. Der Liebling von Graß und Klein, Tafi Coogan, in seiner neuen Rolle im Film „Der Lausbub“. Tafi Coogan, der kleinste Schauspieler der Welt, welcher in dem Film „The Kid“ alle Herzen im Sturm erobert

hat, hat auch mit diesem Film ein Werk geschaffen, welches Groß und Klein in seinen Bann zwingt. Alles lacht und alles weint, wenn unser kleiner Tafi es so haben will, daher versäume niemand sich diesen wirklich guten Film anzusehen. Mittwoch den 12., Donnerstag den 13. d. M.: „Der Favorit der Königin“, historisches Spielfilm aus der Zeit der Königin Elisabeth von England, welches sich durch ganz hervorragende Aufnahmen und durch erstklassige Darstellung auszeichnet.

— **Zirkus Kojun,** eines der größten Zirkusunternehmen, ist mit einem langen Sonderzuge in Amstetten eingetroffen und hat sein modernes, 3000 Menschen fassendes Zelt auf dem Eislauplatz aufgeschlagen. Die Leistungen des Zirkus sind in jeder Beziehung unübertroffen, was die gewaltigen Erfolge in Salzburg, Linz, Graz und Steyr, woher der Zirkus kommt, beweisen. Ungeahmter Ruhm erwarb sich das Unternehmen auch im Ausland, wie in Breslau, Dresden, Magdeburg, Köln, in Schweden, Holland und in der Tschechoslowakei. Der Grund dieser Erfolge sind die ausgezeichneten Dressuren der wilden Tiere und der Reisspferde. Auch die artistischen Darbietungen weisen höchste Vollendung auf, seien es Vorführungen auf dem Gebiete der Parterakrobatik oder in der schwindelnden Höhe der Zirkustoppel. Verblüffend wirkt die Sicherheit, mit der die Künstler ihre anstrengenden und oft lebensgefährlichen Nummern ausführen. Die Bevölkerung hat auf dieses Unternehmen besonders aufmerksam gemacht, da während der verflorenen 10 Jahre keiner von so vorzüglichem Ruf begleiteten Zirkusse unsere Stadt berührte. Die Eröffnungsvorstellung findet Freitag den 7. d. M. um 8 Uhr abends statt. Samstag den 8. (Feiertag) findet eine Abendvorstellung, Sonntag den 9. eine Nachmittags- und Abendvorstellung statt.

— **Glosse.** Japan wurde von einem schweren Unglück heimgesucht. — Im russisch-japanischen Kriege galten unsere Siegeswünsche fast ausschließlich den Japanern. Im Weltkrieg fielen sie im Verein mit der übrigen Raubmeute über uns her und gaben uns an der Front, bei den Falkland-Inseln usw. zu kosten, was sie von uns gelernt hatten. Beim Erdbeben von Messina waren deutsche Matrosen die ersten, welche tatkräftige Hilfe brachten. Die Welschen statten jetzt südlich des Brenners ihren Dank dafür ab. — Zu dem jetzigen Unglück in Japan finden deutsche Wiener Blätter Worte tiefen und echten Mitgeföhles. Das ist anständig, will sagen, das ist nun mal die Art von uns „Sunnen“. Gott behüte uns vor der Probe auf's Exempel, aber sehr wahrscheinlich ist, daß ein solches Unglück trübe, die Edelmenschen ringsherum mit kühler Gelassenheit sagen würden: „Die Natur selbst hilft mit, die Sunnen, wenn schon nicht ganz, so doch im Ausmaße gemäß den Wünschen Poicarens usw. auszurotten.“ Und wenn man unsere Selbstentwürdigung von 1918 und seither betrachtet, so muß man sagen: „Recht hätten sie!“

— **Hausmehring.** (Kraftwagenunglück.) Am Donnerstag den 30. August, gegen 4 Uhr nachmittags fuhr der hiesige Spenglermeister Herr Leopold Pichler mit seinem Fahrrad von Mauer, wo er geschäftlich zu tun hatte, auf dem neben der Landesheilanstalt führenden sogenannten schwarzen Weg, auf dem auch Fuhrwerke verkehren, nach Hause. Als Pichler die längs

des Anstaltsfriedhofes von Amstetten nach Waidhofen vorbeiführende Bezirksstraße übersehen wollte, kam plötzlich aus der Richtung Amstetten ein Kraftwagen — Inassen Herr Ing. Wüster, dessen Frau und ein Chauffeur aus Hbs a. d. Donau — dahergefahren. Da der Anstaltsfriedhof auf allen 4 Seiten mit einer 2 1/2 Meter hohen Mauer umgeben ist, konnte Herr Pichler das Herannahen des Kraftwagens auf der Bezirksstraße nicht bemerken. Als der Chauffeur den Radfahrer plötzlich auf der Straßenübersehung erblickte, wollte er, um einen Zusammenstoß und somit ein Unglück zu verhindern, mit dem Kraftwagen rasch ausweichen, bezw. ihn zum Stehen bringen. Die Entfernung war jedoch bereits zu klein. Pichler konnte mit seinem Fahrrad nicht rasch genug mehr über die durch Autos bereits sehr stark ausgefahrene Straße kommen und so streifte der Kraftwagen das Hinterrad des Fahrrades. Pichler wurde mit seinem Fahrrad zu Boden geschleudert und eine kurze Strecke mitgeschleift bis er blutüberströmt, mit schweren Verletzungen und bis zur Unkenntlichkeit entsetzt, bewußtlos im Straßengraben liegen blieb. Wahrscheinlich infolge des allzu raschen Anhaltens des in voller Fahrt gewesenen Kraftwagens überschlug sich derselbe, Frau Wüster wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt dadurch einen Armbruch, deren Mann kam unter den Wagen zu liegen, ohne jedoch glücklicherweise nennenswerten Schaden zu nehmen, während der Chauffeur mit bloßem Schrecken davonkam. Von dem Unglücksfalle wurde rasch die Anstalt verständigt, deren Verze dem Schwerverletzten wie auch Frau Wüster ärztliche Hilfe leisteten und ersteren in das Anstaltslazarett überbringen ließen, woselbst ihm, da sein Zustand sehr bedenklich schien, Anstaltsseelsorger Simlinger die letzte Dehlung reichte. — Wer an diesem Unglücksfalle schuldtragend ist, werden die von der Gendarmerie in Umerfeld, bei der auch das zertrümmerte Fahrrad deponiert ist, eingeleiteten Erhebungen ergeben. Eine Hauptschuld an diesem verhängnisvollen Anfälle scheint wohl dem Umstände beizumessen sein, daß an dieser sowohl für Fußgänger und Radfahrer wie auch für Fuhrwerke sehr gefährlichen Straßenübersehung keine Wahrungstafel angebracht ist. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß auf dieser Bezirksstraße — zwischen Anstaltsfriedhof und Waidhof — sich innerhalb kürzester Zeit bereits das fünfte Autounglück ereignet hat. — Im Nachhange zu diesem Berichte teilen wir mit, daß der um die völkische Sache hochverdiente Spenglermeister Herr Leopold Pichler am Montag um 3 Uhr nachmittags seinen Verletzungen (Lungenblutungen) im Lazarett der Landesheilanstalt Mauer-Dehling erlegen ist. Das Leichenbegängnis fand am Donnerstag den 6. September um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Hausmehring aus statt. Herr Pichler stand im 29. Lebensjahre.

— **Umerfeld.** (Gedenkwiese.) Sonntag den 9. ds. findet die Gedenkwiese der neuangekommenen Gloden statt. Das Fest dürfte sich zu einer Feier gestalten, die jedermann zufriedenstellen wird. Sonntag früh musikalischer Wehr, vormittags Feldmesse, Nachmittags Gartenkonzert. Eintritt zum Konzert K 5.00.

— (Kino.) Samstag den 1. und Sonntag den 2. ds. lief der erstklassige Film „Das Weib“ über die Leinwand, welcher bei dem Publikum mit wahrer Begeisterung aufgenommen wurde. Das seelische Leben der

**Was bedeutet der Name „Nischbach“?**

Der Erinnerung an die heuer vor 1100 Jahren erfolgte erstmalige urkundliche Erwähnung dieses Ortes.

Von L. Thuerkau.

Diese Frage ist viel schwieriger zu lösen als es auf den ersten Blick scheint und nicht etwa eine eindeutige, sichere Beantwortung, die wohl niemals möglich sein dürfte, sondern eine Darstellung, wie weit die verschiedenen Erklärungen dieses Namens von einander abweichen, soll der Zweck der nachfolgenden kleinen Studie sein. Zweifellos ist einmal, daß uns hier ein urdeutscher Name vorliegt und wohl eben so zweifellos, daß der in der freilich gefälschten Urkunde Ludwigs des Frommen vom Jahre 823 zum ersten Male genannte Name Asbaha unserem Orte in der Karolingerzeit gegeben wurde, welche ihre Siedlungen fast regelmäßig nach einem Wasser zu benennen pflegte, wofür Bansa (Geschichte Nieder- und Oberösterreichs) Nuzbach, Kirchbach, Horinginalaha, Wagreini, Spuotinesgang u. a. als Beispiele anführt. Zu betonen, daß der Name deutsch ist, bezw. nicht aus anderssprachlichen, etwa slawischen Wurzeln erklärt werden kann, ist angesichts der Tatsache nicht ganz überflüssig, daß vor einigen Jahrzehnten eine förmliche Modekrankheit grassierte, deutsche Ortsnamen, die nicht von Weitem als solche erkennbar sind, aus slawischen Wurzeln erklären zu wollen. Daß dieses Streben, wie Bansa andeutet, von slawischen Geschichtsschreibern, denen der Ruhm ihres Volkes mehr am Herzen lag als objektive Geschichtsforschung, freudigst unterstützt wurde, ist selbstverständlich. So kam es — um nur ein Beispiel aus erstaufläufigen herauszugreifen — daß der Name unseres freundlichen Nachbarortes Krennstetten mit einer gewissen Selbstverständlichkeit auch heute noch als slawischen Ursprunges angeprochen wird, weil mittelalterliche Urkunden die Schreibweise Crebestetten bringen. Unter Wahrung der mir als Nichtphilologen gebührenden Bescheidenheit möchte ich demnach fragen: Wird man nicht viel einfacher unter Crebestetten einen Ort, eine Stätte (mittelhochdeutsch stete, althochdeutsch steti) verstehen, an dem so viele Weiden wuchsen, daß man

sich dort besonders mit Korbslechterei beschäftigte? Im Mittelhochdeutschen gibt es ein Wort krobe, welches „Korb“ bedeutet. Es ist in ganz unveränderter Form noch im schwäbisch-alemanischen Dialekt vorhanden, während es im südfränkischen grewa lautet. Im schwäbischen ist es ein Synonym zu dem in allen oberdeutschen Mundarten sehr verbreiteten Dialektwort zeine, darunter man in unserer Gegend einen länglichen Korb versteht, der heutigen Tages zum Einammeln von Kartoffeln und Obst dient. In seiner primitivsten, so meist von den Bauern selbst verfertigten Gattung wird dieser Korb noch heute aus Weidenruten gefertigt und heißt dann wiedzeln, wobei das erste Wortglied nur der Verdeutlichung des nicht mehr verstandenen zweiten dient, denn der Stamm dieses Wortes, welcher sich z. B. im niederländischen teen findet, bedeutet hier auch nichts anderes als „Weidengerste“. Das Wort krobe ist vielleicht im neuhochdeutschen „Krippe“ erhalten; das beiden Gemeinsame wäre dann jedenfalls in der Ähnlichkeit der Form zu suchen.

So zweifellos es ist, daß z. B. der Name Windischendorf eines Dorfes bei Guratsfeld auf eine slawische Siedlung oder genauer gesagt auf eine windische Enklave im nichtwindischen, d. h. deutschen Siedlungsgebiete hinweist, so möglich ist es, daß ein Teil der mit „Wind“ zusammengesetzten Ortsnamen, deren es im Bereiche des Amstettner Bezirkes nicht weniger als 20 gibt, an eine einst slawische Bewohnerschaft dieser Orte erinnert, so unberechtigt wäre es, anzunehmen, die Silbe „Wind“ hätte bei allen Ortsnamen diese Bedeutung. Warum sollte z. B. das 1 Kilometer westlich von Nischbach an einem nach Westen offenen Hang gelegene Dorf Windfeld seinen Namen nicht vom Winde haben? Gibt es doch auch in Gegenden Deutschlands, am Rheine usw. die niemals von Slawen bewohnt waren, Ortsnamen wie Windhagen, Windberg in nicht geringerer Anzahl.

Von dem Verdachte undeutscher Herkunft also, um zu unserem eigentlichen Thema zurückzukehren, ist der Name Nischbach frei. Nun ergibt sich die Frage: Wer liehen die vermutlich dem bairischen Stamme angehörigen Siedler, die sich gegen Ende des 8. Jahrhunderts, nachdem der große Karl das Land von den Awaren rein gefegt hatte, in unserer Gegend niederließen, der Derksicht

Frau von Jonclare, der Gattin eines reichen Pariser Fabrikanten, welche selbst ihr Leben aus Liebe zu ihrem Manne opfern wollte, um ihn von einem schweren Verdacht zu reinigen, löste unter den Zuschauern allgemeinen Beifall aus. Für die kommende Spielwoche, 8. und 9. September, hat die hiesige Kinoleitung eine gute Wahl getroffen in dem pompösen Film „Der letzte seines Stammes“, ein Sensationsdrama in 5 Akten mit Mitchell Lewis in der Hauptrolle. Die herrlichsten Naturaufnahmen Nordamerikas werden hier geboten und dem Publikum Einblicke in das Familienleben der Indianer verschafft. Niemand möge diesen herrlichen Film, der der beste der Saison sein dürfte, versäumen.

**Dehling.** (Todesfall.) Am 29. September wurde am hiesigen Pfarrfriedhofe unter zahlreicher Beteiligung der im Alter von 58 Jahren verstorbenen Wirtschaftsbesitzer Herr Josef Legmüller zur letzten Ruhe bestattet.

(Von der Schule.) Herr Ignaz Widenhauer, Lehrer an der hiesigen Volksschule, wurde in gleicher Eigenschaft der vierklassigen Volksschule in Neuhofen a. d. Ybbs zugewiesen.

**Curatsfeld.** (Verleihung der Deutschen Ehrenmünze des Weltkrieges.) Die deutsche Ehrenlegion in Buzheim a. d. Yller (Bayern) hat folgenden Curatsfelder Heimkehrern für die während des Weltkrieges dem Vaterlande geleisteten treuen Dienste als gebührende Anerkennung die „Deutsche Ehrenmünze“ zumeist „mit dem Kampfabzeichen“ verliehen und werden demnächst in feierlicher Weise diese Medaillen nebst einer sehr schön ausgeführten „Ehrenurkunde“ überreicht an: Müller Karl Michhorn; Landwirt Johann Michinger; Kaufmann Richard Bachbauer; Landwirt Jos. Deinhöfer; Zimmerpolier Franz Hilmbauer; Tischler Karl Wagner und Schneidermeister Rupert Weingartner.

**Curatsfeld.** (Fabrikverkauf.) Die bekannte Holzwarenfabrik „Excelsior“ in Weyer a. d. Enns, bisher im Besitze einer Aktiengesellschaft, wurde samt allen Nebengebäuden und Turbinenanlage, Sägewerk usw. an Herrn Franz Bachbauer verkauft, welcher nunmehr den Betrieb umänderte und sich hauptsächlich mit der Erzeugung von Dachschindeln befaßt.

**Curatsfeld.** (Lichtfeier.) Schon seit vielen Jahren wurde im Markte Curatsfeld angestrebt, den Ort mit elektrischem Licht und Kraft zu versorgen, doch es gab jedesmal wieder Gründe, wodurch der Plan zerstört wurde. Im heurigen Frühjahr bildete sich abermals ein Lichtkomitee und setzte auch durch, daß die Arbeiten rasch und gut (mit durchwegs gutem Material) vor sich gingen und so konnte vor kurzem die Einschaltung der Anlage stattfinden. Samstag den 25. August waren schon viele Häuser, in denen die Installation fertig war, als auch die Straßen, hell beleuchtet. Die Arbeit in der Kirche schreitet gleichfalls rasch vorwärts und neuerdings haben sich wieder mehrere Hausbesitzer gemeldet und wird auch bei diesen bald begonnen. Schade ist nur, daß durch die große Geldentwertung einerseits und durch das „Mieterschutzgesetz“ andererseits nicht alle Gebäude des Ortes installiert werden können. Am 26. d. M. fand in Waghingers Gasthaus die Lichtfeier statt und fand selbe einen derart schönen Verlauf, daß selbe gewiß allen den vielen Teilnehmern stets in angenehmer und freudiger Erinnerung bleiben wird. Herr Elektrotechniker Schuller begrüßte als Obmann des Lichtausschusses alle Festteilnehmer auf das herzlichste und dankte allen, welche

zum Gelingen der zeitgemäßen Fernleitung beigetragen haben. Ganz besonders gebührt der Stadtgemeinde Amstetten mit ihrem unermüdblichen, stets fortschrittlich gesinnten Herrn Bürgermeister Kubasta der beste Dank für die Ueberlassung des Stromes, und den Herren Betriebsleiter Krenn, sowie Herrn Werksverwalter Patz für die stramme Durchführung der Bauarbeiten. Sodann ergriff Herr Bürgermeister Zehegruber das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun endlich auch Curatsfeld im hellen Lichte erstrahlt und jetzt den Wunsch daran, es möge doch auch bald eine Möglichkeit geschaffen sein, daß auch die umliegenden Wirtschaftsbereiche Gelegenheit haben, die Vorteile der Elektrizität in ihren Betrieben auszunutzen zu können, was ja durch den geplanten Ausbau des Amstettner Werkes gesichert ist. Herr Kaufmann Bachbauer sprach sodann in seiner Eigenschaft als Vizebürgermeister und speziell auch im Namen der Marktbewohner, welche diese neue Errungenschaft zu würdigen wissen, ebenso wie die Curatsfelder auch den Wert der schon vor vielen Jahren errichteten Wasserleitung stets gebührend anerkennen. Der Redner gedachte Derjenigen, welche stets bemüht waren, das Aufblühen und Ansehen des Marktes zu heben, und sprach besonderes Lob dem strammen Lichtkomitee aus, welches diesmal trotz mancher Umstände, die beinahe den Plan neuerlich vereitelt hätten, den Anschluß an eine anerkannt gute Stromquelle durchsetzte. Ebenso wurden die Monteurs und Installateure des städtischen Amstettner Werkes lobend erwähnt, da dieselben alle Arbeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit und trotzdem solid und tadellos ausführten. Kurz und gut, das Lichtnetz ist als gelungen zu betrachten. Mit einem „Hoch“ auf die Zukunft von Curatsfeld wurde die Rede geschlossen. Aber auch für den gemüthlichen Teil des Abends war gut gesorgt. Musikalische, gesangliche und humoristische Vorträge wechselten in rascher Reihenfolge. Besonderer Dank gebührt den beiden Kapellmeistern Korn und Loibl, ebenso den Mitgliedern des Gesangsvereines, für die schönen Chöre und für das gelungene Singpiel. Weiter seien die Herren Wagner und Schuller als Vortragskünstler gebührend erwähnt.

### Von der Donau.

**Pöchlarn.** (Gauturnfest.) Ein hohes Fest, eine nationale Kundgebung, wie sie Pöchlarn wohl selten gesehen. Jupiter Pluvius machte zwar am Vortage ein griechgrünes Gesicht, als ob er das sündige Vorhaben der deutschbewußten Jugend verhindern möchte; doch als am Samstag den 25. August abends trotzdem die Turner und die Turnerinnen in hellen Scharen anrückten, mußte der Launische an den jugendfrischen, strammen Gestalten Gefallen finden, denn seine finstere Stirn glättete sich und er sah mit verklärtem Gesicht auf das bunte Getriebe hernieder. Wenn auch das Nachmittags-

## Welcher Kaffeezusatz ist der Beste?

Vorgenommene Kochproben ergaben, daß der aus besten, ausgesuchten Esbeien hergestellte **Kaiser Feigenkaffee** von Adolf J. Tike in Linz a. d. Donau nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Farbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Vertreibung der Awaren zum überwiegenden Teile durch das nahegelegene Bayern erfolgte.

Will man nicht annehmen, daß der Name Aschbach einfach aus Deutschland mitgebracht wurde oder wenn schon, daß er der Derslichkeit oder dem hier vorüberfließenden Bache doch unter Bedachtnahme auf die ihnen eigene Beschaffenheit gegeben wurde, so ergibt sich eine ganze Reihe von Erklärungsmöglichkeiten, aus denen sich die richtige kaum jemals mit Gewißheit herausfinden lassen wird, von welchen Erklärungen wir aber wenigstens die wichtigsten in ausführlicher Besprechung nebeneinander stellen wollen. Folgen wir einmal der modernen Syllabierung und teilen das Wort in Aschbach:

Die unserer Bevölkerung geläufigste Auslegung des Namens sagt: Aschbach ist ein Bach, in dem es viele Asche gibt. Die Asche (Thymallus vulgaris), bei uns auch „der Asch“ genannt, ist ein Fisch aus der Familie der Lachse, der bis 50 Zentimeter lang und 1½ Kilo schwer wird und besonders in Gebirgsbächen Mittel- und Nordeuropas vorkommt. Auch bei uns in der Ural gibt es diesen Fisch, wenn auch nur vereinzelt und es ist möglich, daß er hier einst viel häufiger vorkam. Im Mittelhochdeutschen heißt er asche, im Althochdeutschen asco. Kluge vermutet in seinem etymologischen Wörterbuch (Friedrich Kluge, etymolog. Wörterbuch der deutschen Sprache, 9. Auflage, Berlin und Leipzig 1921), dessen ich mich für diese Ausführung hauptsächlich bediene, eine Verwandtschaft dieses Wortes mit unserem „Asche“, sodas der Fisch dann den Namen von seiner aschgrauen Färbung hätte. Vielleicht steckt auch der nächste Verwandte des germanischen askon = Asche in dem altindischen Adjektiv asita = dunkelfarbig, dann wäre das germanische askon ein substantiviertes Adjektiv mit der Grundbedeutung „die Graue“. Nithoff (Beiträge 13, 396) freilich rückt ein anderes Moment in den Vordergrund, denn nach ihm enthält das Wort „Asche“ die indogermanische Wurzel as = brennen, die im lateini-

sonzert im Brauhausgarten verregnet war, so gestaltete sich der Begrüßungsabend in Waghners Gasthof zu einem Festabend ersten Ranges. Markige Reden, ein trefflich gesungener Männerchor des Pöchlarn Gesangsvereines, turnerische Vorführungen, Scharlieder und die lieblichen Weisen der Kapelle des Infanterieregimentes Nr. 6 aus Krems füllten den Abend in wohlthuender Abwechslung aus. Der Sonntag, der eigentliche Festtag, brachte neuerdings Scharen von Turnern, Turnerinnen und Schülern, welche singend durch die Stadt zogen. Das Wettturnen im Schlosspark zog am frühen Morgen schon zahlreiche Zuschauer heran und beim Wetschwimmen vormittags war das Stromufer von einer vielhundertköpfigen Menge besetzt. Der Festzug um 2 Uhr nachmittags, an dem die gesamte Turnerschaft (40 Vereine mit den Schülern teilnahm, zählte weit über tausend und bot mit den vielen Fahnen und Standarten ein überwältigendes Bild, eine machtvolle Kundgebung für die körperliche und sittliche Erziehung der deutschen Jugend. Auf dem Kirchenplatze hielt Herr Regierungsrat H. Scherbaum aus Waidhofen an der Ybbs eine begeisterte, vom nationalen Geiste getragene Rede; Bundeschriftwart, Herr Skrobanel sprach über die Geschichte des Turnens, Kreisobmann Scheibler überbrachte die Grüße der Gemeindevertretung. Auch Nationalrat Dr. Urjin, der ideale Vorkämpfer für die nationale Sache, beteiligte sich am Festzuge, an welchem auch die bürgerlichen Mitglieder der Gemeindevertretung Pöchlarns teilnahmen. Hierauf bewegte sich der Zug zum Festplatze, wo sich alsbald ein reges turnerisches Treiben entwickelte. Es würde zu weit führen, die Leistungen der einzelnen Vereine zu besprechen, doch das eine muß gesagt werden, daß die Freiübungen der Schüler, die Leistungen der schmutzen Turnerinnen und der strammen Turner allgemeines Lob fanden und in den ungezählten Zuschauern aus nah und fern große Wertschätzung für das Turnwesen auslösen mußten. Nun ist das schöne Fest verrauscht, Ruhe ist im alten Städtchen wieder eingezogen und die Veranstalter mögen mit Stolz auf den Verlauf des Gauturnfestes zurückblicken. Alle Turner Pöchlarns haben zum Gelingen beigetragen, besonders verdient gemacht haben sich aber Herr Bürgerchuldirektor A. Albrecht als Obmann und die Herren Sepp Gierer, Franz Ellegast und Josef Waderthoner. Der wärmste Dank sei hier dem Gutsbesitzer Herrn Baron Fr. Tinti für die bereitwillige Ueberlassung des herrlichen Schlossparkes ausgesprochen. Herzlichen Dank aber gebührt den Hausbesitzern bzw. Wohnungsinhabern, welche Nachtlager für fremde Turner in uneigennützig Weise beigelegt haben.

### Aus Haag und Umgebung.

**Haiderhofen.** (Selbstmord auf dem Friedhofe.) Sonntag den 19. August kurz vor dem Einmarsch der Musikkapelle und Vereine zur Kriegergedächtnisfeier erschoss sich beim Kriegerdenkmal Herr Josef Stöckler, Schuhmachermeister und Hausbesitzer in Ramingdorf. Er zeigte schon einige Zeit Spuren von Trübsinn und großer Nervosität. In letzterer Zeit soll er große Geldsummen verspielt haben, deren Verlust er sich so zu Herzen nahm. Die traurige Tat des im weiten Kreisse bestbekannten und geachteten 48-jährigen Geschäftsmannes erregte großes Aufsehen. Er lag beim Kriegerdenkmal hingestreckt und war gleich tot. Das Begräbnis fand unter zahlreicher Teilnahme, mit Begleitung des Kriegervereines Haiderhofen und der Feuerwehr Ramingdorf statt. Ingenieur Schwarz widmete dem toten Kameraden am offenen Grabe einen warmen Nachruf.

ischen arere = dörren, ardere = brennen, sowie in „Eise“ vorliegt.

Die sehr volkstümliche Namensklärung nach dem Fisch Asche erfährt im Glauben der Bevölkerung eine wesentliche Bestärkung auch dadurch, daß das Aschbacher Wappen einen Fisch enthält, wobei zugegeben sei, daß es nicht unmöglich ist, daß man einst dieses Wappen, welches aber jedenfalls um mehr als die Hälfte jünger ist als der Name Aschbach (die ältesten Siegelabdrücke im Marktarchiv, die das Wappen enthalten, stammen erst aus dem 16. Jahrhundert) schon auf der Grundlage dieser Namensklärung wählte.

Eine andere Erklärung bringt die erste Silbe des Namens in Verbindung mit dem Wort „Asen“, der alten nordischen Bezeichnung für die germanischen Götter. Das wäre also dann „Gottesbach“. Altnordisch ist ass, angelsächsisch os = Gott. Das allgemein germanische Grundwort aber ist ans, in welcher Form es auch in deutschen Namen wie z. B. „Anselm“ (= Anselm, Gotteshelm) erhalten ist. Mit dieser Wurzel zusammengekehrte Ortsnamen dürften eher Ansbach, Anzbach usw. lauten. Zu einem Namen dieser Herkunft könnte Aschbach beispielsweise dadurch gekommen sein, daß man hier unter den Ruinen eines Römerortes, der zweifellos einst da gestanden hat, wenn auch die Zeit sogar seinen Namen ausgelöscht hat, auch Bildwerke vorfand, die man ja meist mit religiösen Vorstellungen in Verbindung brachte. So wurde auch der große Stein mit der Romulus und Remus jugendlichen Wölfin im Jahre 1907 in der Kirche unter dem Taufstein aufgefunden, wohin man ihn einst jedenfalls als heidnisches Blendwerk eingemauert hatte. Viel Wahrscheinlichkeit hat indes diese ganze Ableitung nicht für sich.

(Schluß folgt.)

**Haiderhofen.** (Orgelweihe.) Sonntag den 26. ds. wurde unsere neue Orgel eingeweiht und das erstmal beim Gottesdienst öffentlich gespielt. Es ist ein Kunstwerk moderner Orgelbautechnik aus der Firma Bachmayers Nachfolger (Ludwig Mayrhofer) in Linz. Sie hat 2 Manuale, 11 Register im Manual, 3 im Pedal und ist mit entsprechenden Koppelungen versehen. Die Register sind in Tonfarbe und Stärke ihrem Charakter entsprechend sehr gut gearbeitet. Zur Kollaudierung war über Einladung unseres Herrn Pfarrers, Oberlehrer Wiesbauer von St. Valentin erschienen, der durch sein meisterhaftes Spiel die volle Schönheit des Orgelwerkes zur Geltung brachte. Als Einleitung zur Feier sang unser neugegründeter Männergesangsverein „Die Ehre Gottes“ mit bestem Vortrage. Sodann nahm h. w. Herr Ortspfarrer Schedlbauer unter Assistenz des Herrn Kooperator Vogl den Weisheit vor. Dann wurde mit voller Orgel das Herz-Jesu-Bundeslied gespielt. Die Feitpredigt über die Königin der Instrumente hielt Herr Kooperator Vogl, dankte dabei in warmen Worten dem Orgelbaukomitee für die große Mühe und der ganzen Pfarrgemeinde für die große Opferwilligkeit, die das herrliche Werk entstehen ließ. Gewiß werden sich noch weiter opferfreudige Herzen finden zu weiteren Spenden, denn durch die enorme Verteuerung des Materials, hat das Orgelkomitee noch ein Defizit von 10 Millionen zu decken. Nach der Predigt folgte ein feierliches Hochamt, bei welchem der Kirchenchor ein „Tantum ergo“ von Beethoven, zum Graduale „Propter veritatem“ von Straup und zum Offertorium „Ave Maria“ von Straup, sowie die „Gregorius-Messe“ von Gruber in musterzüglicher Weise zur Aufführung brachte. Während des Hochamtes entzückte der Kollaudator durch kunstvolle Präludien das Ohr der Zuhörer. Mit mächtigen Akkorden, groß und feierlich brauste es aus voller Orgel, dann wieder in zarten, leisen Tönen, wie die sehnsuchtsvolle Bitte einer Seele, um zum Schluß wieder in hellen, jubelnden Tönen feierlich auszuklingen. Unsere Orgel ist ein Kunstwerk, an dem sich alle Musikfreunde begeistern und erfreuen. Inniger Dank gebührt allen, die durch ihre Opferfreudigkeit und Mühewaltung zum schönen Werke beitrugen, besonders denen, die den Anfang und das Fundament zu demselben legten.

**Aus Ybbs und Umgebung.**

**\*\* Gemeinderatsitzung.** Bürgermeister Kirch eröffnete die Sitzung am 28. August um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags und konstatierte die Beschlussfähigkeit. Abwesend G. R. Ranftl. 1. Beratung des Voranschlages für das Jahr 1923 und Beschlussfassung betreffs Einhebung eines 30%igen Gemeindezuschlages zur Landes-Grund- und Gebäudesteuer. Wird genehmigt, bezw. zugestimmt. 2. Beschlussfassung betreffs Grundtausch des Kammeramtes Ybbs, Parzelle 589, mit Herrn Hofrat Reisinger, Parzelle 809/2, Kat. Gmd. Ybbs. Wird bis zur Ausmessung durch den Staatsgeometer vertagt. 3. Ansuchen des Herrn Kirch um käufliche Ueberlassung der Grundparzelle 1199/6, Bürgerhospital Ybbs. Wird genehmigt, ist ebenfalls auszumessen und wird der Preis mit 25 Goldheller per Quadratmeter festgesetzt. 4. Beschlussfassung über die Höhe des Grundpachtes für das Jahr 1923. Wird auf das 5-fache erhöht. 5. Beschlussfassung des Josef Riesenberger und des Arbeiter-Konsumver-

eines um Ermäßigung der Wertzuwachsabgabe. Wird über Antrag des G. R. Mayer mit den Stimmen der Christlichsozialen abgelehnt, jedoch auf 3 Monate gestundet. 6. Ansuchen des Fürsorgetrates um Grundüberlassung. Wird vertagt. 7. Bekanntgabe des Ergebnisses der Volkszählung und Bestimmung der Remuneration an die Volkszählungskommission. In Ungern: (1910: 224), 1923: 233, Zuwachs 9. Piesenegg: (1840), 1316, Abgang 524. Trewald: (488), 369, Abgang 79. Vogelhang: (19), 23, Zuwachs 4. Reitering, Berging, Scharleith, Griesheim, Unterau: (577), 486, Abgang 71. Göttlsbach, Mitterburg, Theintetten, Reittern, Kößberg, Windhof, Grillenbach: (486), 409, Abgang 77. Donaudorf mit Leuchthäuser: (279), 194, Abgang 85. Ybbs, Stadt: (1277), 1049, Abgang 228. Daher ein Rückgang von 1051 Personen und trotzdem Wohnungsnot. Den Volkszählungskommissären werden je 100.000 Kronen Remuneration bewilligt. 8. Ansuchen des Wachauer Künstlerbundes wegen Anbringung von Ankündigungstafeln. Wird beschloffen, sich mit dem Bund ins Einvernehmen zu setzen. 9. Ansuchen der Frau Elise Böll, Hebamme in Ybbs, um Naturalien. Wird abgelehnt. 10. Die Ansuchen des Leopold Gruber, Wirtschaftsbefizer in Reitering, Franz Hilber, Gastwirt in Ybbs, Josef Kutschler in Piesenegg, Karl Bierbaumer in Griesheim, Johann Helmreich in Trewald, Rosa Jaidhauer in Piesenegg, Johann Mejta in Griesheim, Rosa Huber in Piesenegg und Leopold Stummer in Schleiß-Ditrau, werden genehmigt. Schluß der Sitzung um 8 Uhr 15 Minuten abends.

**\*\* Turnhalle-Theater.** Die seinerzeit wegen Erkrankung des Herrn Karras verschobene Aufführung des Volksstückes „s Kathel“ von Max Burthard findet Samstag den 8. September um 8 Uhr abends, und die Wiederholung Sonntag den 9. d. M. um 3 Uhr nachmittags statt.

**\*\* Preisgekrönt.** Herr Karl L ö b, Sohn des hiesigen Schneidermeisters Karl L ö b, errang beim Gauturnfest in Groß-Pöchlarn am 26. August l. J. mit 198 Punkten den 2. Preis. Herr L ö b jun. wird auch beim Gauturnfest in Tulln am 9. September antreten. Heil dem Sieger!

**\*\* Uebersiedlung.** Herr Franz H i l b e r, bisher Wächter des Gasthauses Schreiner in der Herrengasse Nr. 46, mußte mit 1. September einem anderen Wächter den Platz räumen und hat das ehemalige Gasthaus „Kuch“ in Piesenegg übernommen. Mit Herrn Hilber scheidet ein tüchtiger und strebsamer, in allen Bevölkerungsschichten beliebter Geschäftsmann aus unserer Stadt, welchem alle, die mit ihm in Verkehr standen, das Beste für die Zukunft wünschen.

**\*\* Gasthausübernahme.** Herr Josef Mang aus Weiskirchen hat das Gasthaus „Schreiner“ in der Herrengasse Nr. 46 mit 1. September übernommen. Wir hoffen und wünschen, daß sich der selbe ebenso wie sein Vorgänger, Herr Hilber, das Vertrauen und die Beliebtheit bei seinen Gästen erwerben wird.

**Die Erdbebenkatastrophe in Japan.**

Das japanische Inselreich ist von einem fürchterlichen Erdbeben heimgesucht worden, das alle großen Erschütterungen der Erde, welche die Geschichte aufgezeichnet

hat, weit übertraf. Fürchterbare Einzelheiten melden die Tagesblätter über die Katastrophe im fernen Osten und seit den ersten Septembertagen durchziehen die ganze Welt die fürchterlichsten Nachrichten, die die gesamte Menschheit mit Schrecken und Schauern erfüllen. Ganze Städte wurden dem Erdboden gleichgemacht, Hunderttausende Menschen im Zeitraume von Minuten durch die Gewalt der Elemente dahingerafft. Was das Erdbeben verschont hatte, wurde durch Feuer und Springflut zerstört und vernichtet. Ein Bild des Grauens und der Verwüstung zeigen heute die noch vor wenigen Tagen blühenden Landstriche des Inselreiches und Hungersnot und grauenhaftes Elend wandern als Schredgespenster unter den Ueberlebenden der zerstörten Gebiete.

Im Folgenden die zuletzt eingelangten Meldungen:

**Paris, 4. September:** Ein heute nachts in London eingelangtes Telegramm des in Osaka erscheinenden Blattes „Asahi“ besagt, die Zahl der Opfer der Katastrophe erreiche 300.000. Die Ueberlebenden seien von Hungersnot bedroht. Der Prinzregent leite von dem Palais Akafaka aus die Hilfsaktion. Das Kaiserpaar sei im Sommerpalais Mikko in Sicherheit. Die Hauptursache des Brandes von Tokio sei der Bruch der Gasrohre. Infolge des Einsturzes der Häuser seien fast sämtliche Druckereien, darunter auch des Blattes „Asahi“, sowie zahlreiche Fabriken und Spitäler vernichtet und Hunderte von Menschen getötet worden. Namentlich im Bahnhofe Uvero, wo 8000 von der Panik ergriffene Menschen zusammengedrängt waren, sei eine große Zahl durch den Einsturz des brennenden Bahnhofgebäudes ums Leben gekommen.

**London, 5. September:** Jeder Bericht aus Japan, der in England eintrifft, enthält neue erschütternde Angaben, die den Umfang der Katastrophe immer größer erscheinen lassen. Die Zahl der Toten in Tokio allein soll bereits über 350.000 betragen. Unter den Trümmern von Yokohama liegen noch über 100.000 Leichen. In Tokio und Yokohama sind nicht nur die meisten Wirtschaftsgebäude zerstört worden, sondern auch alle wissenschaftlichen Anstalten Yokohamas sind dem Erdbeben oder dem Feuer zum Opfer gefallen. Ein Telegramm aus Tokio spricht davon, daß Tokio und Yokohama fast vollständig zerstört sind und daß es notwendig ist auf schnellstem Wege die Einwohner mit Lebensmitteln zu versorgen, da bereits im Umkreise der zerstörten Stadt schwere Kämpfe zwischen Soldaten und Horden, die die hungernenden Einwohner plündern, im Gange seien. Der materielle Schaden in beiden genannten Städten wird auf über 200 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

**London, 5. September:** Die Blätter veröffentlichen weitere ausführliche Berichte über die Erdbebenkatastrophe, die die größte der Weltgeschichte ist. Nach den letzten Angaben soll die Zahl der Toten über 500.000 betragen. Mehrere Inseln sind vom Meere verschlungen worden. Die Fremdenviertel von Tokio, sowie mehrere europäische Sommerkolonien sind gleichfalls völlig zerstört. Unter den Toten befinden sich auch der englische und amerikanische Generalkonsul. Weiter sind unter den Opfern etwa 40.000 Ausländer. Vielfach werden die Leichen, um den Ausbruch von Seuchen zu vermeiden, in die brennenden Häuser geworfen.

**Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.**



**Die kluge Frau**

kauft doch am liebsten

**Sonntagberger**

Feigen- und Malz-Kaffee

weil er

der ausgiebigste, billigste u. beste ist.

Erzeugt von der

**1. Waidhofner Feigen- und Malzkaffeefabrik**

in Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Ö.

**Antiquar. Bücher**

in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken k a u f t jederzeit

**G. Weigend's Buchhandlung**

Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19.

---

**Billigstes Bestes Blut-**

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter.** Verlangen Sie Muster und Offerte von

**Blutfutterfabrik Wien-Simmering.**

**MECHANIKER**

**H. Niemecek jun., Waidhofen a. Y.**

Paul Rebluhng, 2 Freisingerberg 3, I. St.

übernimmt alle 234

**Reparaturen**

von Fahrrädern, Nähmaschinen u. s. w., selbe werden prompt und billigst ausgeführt.

**Einkauf von alten Rädern.**

Leset und verbreitet den „Bote von der Ybbs!“

**Benj. Wiener**

**Sicherheitsmaschinenpekt.**

40 Jahre, intell. sucht Vertrauensstellung in Waidhofen o. Umgebung mit minderen Gehaltsanspruch, betreff Wohnung gesorgt. Zuschriften an Karl Hartung, Wien 19, Barawikgasse Nr. 11, Tür 8. 247

**Wochenlisten** **Geschichtenbüchel** **Lohnbüchel**

23x14 cm

**Meldezettel** **Lehr- u. Gesellenbriefe** **Diplome**

zu haben im Verlage der

**Druckerei Waidhofen a. Y., Ges. m. b. H.**

Beamter sucht möbl. Zimmer, bezw. Kabinett. Best. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 232

3 schöne Dachshunde 2 Monat alt, braun, preiswert zu verkaufen bei Johann Hammer Schmid, Untere Stadt 27. 241

Größeres Wasserpumpwerk mit Wasserradwellen samt Lager, preiswert zu verkaufen bei Joh. Hammer Schmid, Untere Stadt 27. 242

Weißnähereien u. Ausbesserungen werden übernommen und prompt ausgeführt. Paul Reibhühngasse 6 231

Möbliertes Zimmer u. Küche in Unteremleite an kinderloses Ehepaar abzugeben. Schriftliche Anfragen unter „Barfauten erforderlich“ an die Verw. d. Bl. 239

Lehrlinge und Hilfsarbeiterinnen werden aufgenommen in der Messerwarenfabrik S. Schmidt in Zell a. d. Ybbs. 235

Mädchen für Alles nach Wien gesucht. Lohn 120.000 bis 150.000 Kr. Vorzustellen Pfaffenstraße 27. 1. Stod. 236

### Mutvieh-Verkauf

Jeden Donnerstag frischer Anstrieb von prima Mutvieh

feder Art, bei großer Auswahl u. reeller Bedienung

M. Gruber, Gastwirt und Mutviehhändler St. Pölten Brunnengasse 18 und Schießplatzpromenade 9 im eigenen Hause. 170

Zeige hiemit den geehrten Bewohnern von Waidhofen a. d. Ybbs, Zell und Umgebung an, daß ich seit 1. September 1923 in das

### Steinbachhaus Zell Nr. 2

überfiedelt bin. Hochachtungsvoll

Marie Schoißengeier gebr. Hebamme. 236

## Sprachenkurse:

Englisch, Französisch, Italienisch. 237

Abendkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Honorar für 8 Stunden monatlich: 50.000 Kronen. — Anmeldungen am 17. September 1923 um 1/2 7 Uhr abends in der Realschule, Erdgeschoß.

Prof. Dr. O. Aichinger, Riedmüllerstraße Nr. 5.

## Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen

Rüftmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

### Wer will unter die Soldaten

Der muß haben ein Gewehr; Doch wer nachts will ruhig schlafen Der braucht aber etwas mehr.

Dem im Kampf mit Ungeziefer Reicht ein Mannlicher nicht hin Da gibt es nur eine Waffe Und die heißt „Ruffolin“.

Erschältlich in Apotheken, Drogerien, Materialwarenhandlungen. Für Wiederverkäufer durch den Drogengroßhandel oder direkt von der Ruffolinfabrikation Ruffeln. 174

## Maurer SCHREIBKRAFT

werden aufgenommen bei Baumeister Geeger Waidhofen a. d. Ybbs. 240

Welche nebenbei im Geschäft mit-hilft, wird aufgenommen bei Josef Kleindl, Weyer a. d. Enns. 238

## Spezial „Primit“-Asbestschiefer

für Bedachungen und Wandverkleidungen, erzeugt ohne Streckmittel aus nur bestem, russischen Asbest und erstklassigem Portland Zement, daher unbegrenzte Lebensdauer bei langjähriger Garantie.

Bester Ersatz für Schindeln, Stroh- und Pappdächer etc. — Sicherster Schutz gegen Regen, Sturm, Hagel und Schnee. — Feuer sicherste, explosions sicherste, reparaturlose, gediegene und billige Eindeckung der Regenart.

Jedes Quantum sofort lieferbar:

Rüftmühlenerwert „Primit“ U. S., Linz a. D., Humboldtstraße 14. Vertreter gesucht. (Baumeister, Zimmermeister, Dachdeckermeister bevorzugt.)

Auskunft erteilt: 223

Josef Klagg, Zellhaber u. Vertreter des Primit-Asbest- Ulmerfeld Med.-Gießerei-Werk, Baumaterialien en gros Ulmerfeld. Lager für Zell und Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Pirringer, Zell a. d. Ybbs.

Ein 13 jähriger

## Knabe

gesund und gut entwickelt, ist in Privatpflege abzugeben. Nähere Auskünfte erteilt der Bezirksfürsorgetat Waidhofen a/Ybbs.

## Zu verkaufen

1 Kastenbrotwagen, 1 Linzerwagerl, 1 Lanchester 215

Dampfbäckerei J. Lechner, Amstetten.

## Most-, Wein-, Brantwein-Fässer, Bottiche, Eisenfässer, Holzkörbe für Glasballons.

Adler & Sohn Fassfabrik

Wien, 4. Bezirk, Althofgasse 16. Telefon: 56385 und 52445.

Niederlage für Amstetten und Umgebung: Hubert Fellinger, Amstetten, Schulstraße 29. Einkauf von Fett- und Mineralölfässern. 3320

## Billig, gut, solid! Böhmisches Bettfedern!

1 Kilo graue K 22.000, 28.000, weißere Schleiß K 35.000, 42.000, 48.500, 57.000, reinweiße flaumige K 70.000, 95.000, Halbdäunen-artige K 110.000, 128.000, prima K 145.000, schneeweiße Schleiß-däunen K 175.000, 195.000, Edel-rupf K 110.000, Daunen 218.000, 276.000, Ia Schwandäunen 318.000, gutgefüllte Tuchent aus Ia fadendichtem Inlett 206.000, 224.000, 243.000, 285.000 und aufwärts, Polster, gut gefüllt, K 55.000, 62.000, 75.000, 80.000 und aufwärts. Versand franko per Nachnahme. Muster umsonst. Nichtpassendes zurück, weshalb besser nur von Inlandsfirma zu kaufen. Anerkennungen u. Nachbestellungen täglich!

SACHSEL & CO. 3340

Wien, XIV., Geibelgasse 9/40.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

## Willenartiges Landhaus

bei Neulengbach (Wiener Lokalverkehr) 5 Wohnräume, große Veranda, Stallungen, großer Obst- u. Gemüsegarten etc., ganzes Haus sofort beziehbar, gegen ähnliches in oder bei Waidhofen zu vertauschen, bezw. zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 202



Waidhofen a. d. Ybbs, Urtila.

## Jüngere Schankkassierin

(auch Anfängerin) wird in der Gastwirtschaft Hotel Bahnhof Amstetten aufgenommen. Zeugnisabschriften samt Lichtbild einsenden. 245

## HOLZ

Wir kaufen fortlaufend alle Arten weiches und hartes Schnittmaterial, ferner Rund- und Brennholz

WILHELM BUCK & Co., Holzindustriegesellschaft m. b. H. Wien, I., Dorotheergasse 7. 244

## Conrad Käferböck, Waidhofen a. d. Y.

## Bürsten und Pinsel-Fabriksniederlage

empfehlen in bester Qualität Maurer- und Anstreichpinsel, Schuhe, Kleider, Reib-, Wasch-, Vieh- und Pferdebürsten, Reisbesen usw. zu billigsten Preisen. Nicht lagernde Sorten werden nach eingesandten Mustern auf das genaueste und sorgfältigste ausgeführt und billigst berechnet. — Wiederverkäufer en gros Preise! 230

## RUDOLF GEBURTH

Ges. m. b. H. WIEN, VII. BEZIRK, KAISERSTRASSE NR. 71. ÖFEN! SPARHERDE!

## Geschäfts-Eröffnung und -Übernahme!

Geben der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Y. u. Umgebung bekannt, daß wir das Geschäft von Herrn Peter Singer, Mechanikwerkstätte, im Hause des Herrn Franz Großbauer, Zelinkagasse 13, übernehmen und gleichzeitig eine

## Schlosserei eröffnen.

Wir werden bestrebt sein, unseren werten Kundenkreis auf das solideste, durch fachgemäße Reparaturen und Neuansfertigungen zufrieden zu stellen. Achtungsvoll

Reiter & Siegesleitner Schlosserei und mechanische Reparaturwerkstätte Waidhofen a. d. Ybbs, Zelinkagasse 13. 243

Reichsortiertes Lager in

# Raglan, Herren- und Knaben-Anzügen, Gummimäntel,

Hosen, Hubertus- u. Förstermäntel, Wettertragen, Bettgarnituren, Hemden, Unterhosen, Kravatten, Wickelgamaschen, Hosenträger, Steppdecken, Stoffe für Mäntel, Anzüge, Kostüme und Kleider. Flaneldecken, Flanelleintücher und Kotzen, Haardecken

Barchente, Flanelle, Bettuchweben, Chiffone, Bettzeuge weiß und färbig, Nanfinge, Matrazengradl u. s. w. u. s. w.

Bettfedern und Daunen

Fernruf: Stelle 6 von 69.

bei Alois Straußlbergers Nachfolger

## Josef Weiß, Waidhofen a/Ybbs.

Fernruf: Stelle 6 von 69.